

**MAHLE**  **STIFTUNG**  
GESELLSCHAFT MIT BESCHRÄNKTER HAFTUNG



G e s c h ä f t s b e r i c h t 2 0 1 1



MAHLE  STIFTUNG GMBH





Jürgen Schweiß-Ertl

## EDITORIAL

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Freundinnen und Freunde der MAHLE-STIFTUNG,

2011 war für die MAHLE-STIFTUNG ein bewegtes Jahr: im Rahmen unserer Förderbereiche konnten wir weltweit 152 Projekte fördern. Mit dem vorliegenden Geschäftsbericht möchten wir Ihnen einen kleinen, aber lebendigen und hoffentlich interessanten Einblick in unsere Arbeit geben.

In der Filderklinik, unserem zentralen Förderprojekt, wurden 2011 weitere Weichen für eine erfolgreiche Zukunft gestellt. Die positiven Entwicklungen der Vorjahre, die einer Neustrukturierung des Hauses folgten, konnten fortgesetzt werden. Ein besonderes Augenmerk richtete sich dabei auf den „Erfolgsfaktor Anthroposophische Medizin“, denn es ist zweifellos ihre komplementärmedizinische Ausrichtung, die der Filderklinik ein ganz besonderes Profil ermöglicht. In der Fachabteilung Innere Medizin unter der Leitung von Dr. Harald Merckens, die im Fokus unserer diesjährigen Berichterstattung steht, zeigen steigende Patientenzahlen die hohe Akzeptanz, die sich der neue Chefarzt innerhalb der letzten drei Jahre erworben hat. In seinem Fach, das bereits über ein breites Leistungsspektrum verfügte, konnte er mit neuen innovativen Techniken und Methoden in Kooperation mit anderen Disziplinen im Bereich Gastroenterologie einen bedeutenden Schwerpunkt etablieren. Dieser wird aktuell zum zertifizierten

Darmzentrum ausgebaut. Allerdings konnte die Filderklinik mit Dr. Merckens nicht nur einen sehr erfahrenen Internisten und Gastroenterologen verpflichten, sondern einen Mediziner, der auch als Anthroposophischer Arzt akkreditiert ist. Mit seiner Doppelqualifikation nimmt Dr. Merckens – auch aus Sicht der MAHLE-STIFTUNG – zwei wichtige Zukunftsaufgaben innerhalb der Filderklinik wahr: die Weiterbildung der Ärzte, Therapeuten und Pflegenden sowie die abteilungsübergreifende Weiterentwicklung der Anthroposophischen Medizin.

Mit großer Nachhaltigkeit engagieren wir uns weltweit auch im Bereich des biologischen und biologisch-dynamischen Landbaus. Meines Erachtens lohnt sich ein besonderer Blick auf einzelne Förderprojekte in diesem Bereich, denn sie machen deutlich, dass wir global gesehen vor immensen Herausforderungen stehen. Beim kurzen Durchblättern der Seiten werden Sie vielleicht bemerkt haben, dass wir im diesjährigen Geschäftsbericht gewissermaßen einen Schwerpunkt in diesen Themenbereich gelegt haben.

Rudolf Steiner, Begründer der Anthroposophie und wohl einer der wichtigsten Ideengeber für eine ökologisch ausgerichtete Landwirtschaft, warnte bereits 1924 vor dem, was uns heute ernsthaft beschäftigt: vor dem leisen chemischen Tod unserer Gewässer, Wälder und Ackerböden. Auch in diesem Bereich war Rudolf Steiner ein vielseitiger Vordenker seiner Zeit. Er warb bereits damals für eine Erneuerung der Agrarkultur, die auf Mineraldünger und chemische Gifte gänzlich verzichtet und empfahl, den landwirtschaftlichen Betrieb zu einem lebendigen und möglichst in sich geschlossenen Organismus zu entwickeln, ihn als „eine Art Individualität“ zu sehen. Mit dieser Idee entwickelte Steiner die wohl nachhaltigste Form der Landbewirtschaftung, für die sich die MAHLE-STIFTUNG seit ihrer Gründung stark macht: die biologisch-dynamische Landwirtschaft, die ihre Produkte vor allem unter dem Gütesiegel „Demeter“ international auf den Markt bringt.

Der Weltagrarbericht, der weltweit vieles in Bewegung gebracht hat, bestärkt uns indirekt in unserem Engagement für die biologische und biologisch-dynamische Landwirtschaft. Die Botschaft von über 400 wissenschaftlichen Experten und Kapazitäten aus aller Welt ist eindeutig. Gemeinsam fordern sie eindringlich eine Abkehr von globalen Strukturen hin zu einer bäuerlichen Agrarkultur, die in regional angepassten ressourcen-effizienten Kreisläufen denkt und arbeitet. Ob Klimawandel, Energieverbrauch, Wasserknappheit, Biodiversität, Saatgutqualität, Bodenfruchtbarkeit oder die Welternährung – Fakt ist: Unsere Landwirtschaft ist an allen Themen, die für unsere Zukunft relevant sind, unmittelbar und direkt beteiligt. Durch permanente Intensivierung der Landwirtschaft werden zunehmend mehr die wichtigsten Lebensgrundlagen auf unserem Planeten gefährdet. So trägt die Landwirtschaft mittlerweile mit 40 Prozent zur Erderwärmung bei; der Sortenverlust betrug in den letzten 100 Jahren gar 75 Prozent. Saatgut, dessen Produktion weltweit nur noch in wenigen Händen liegt, wird weitgehend hybridisiert oder gentechnisch verändert. Dadurch kann es beschränkt auf nur eine Saison auf den Äckern angebaut werden. Und zuletzt sorgt vor allem die Massentierhaltung immer wieder für negative Schlagzeilen. Aktuell wird selbst in der Politik thematisiert, dass allein in Deutschland jährlich rund 780 Tonnen Antibiotika in der Tierhaltung eingesetzt werden.

Angesichts der Entwicklungen der globalen Landwirtschaft und den drastischen Auswirkungen, mögen die Bestrebungen und Möglichkeiten der Bio- und Demeterbauern vielleicht als verschwindend gering erscheinen. Die Pionierarbeit, die auf diesem Gebiet bereits geleistet wurde, wie beispielsweise in der biologisch-dynamischen Saatgutzüchtung, hätte sich ohne die Förderungen durch die MAHLE-STIFTUNG allerdings nicht soweit etablieren können. Und auch in den Förderprojekten, über die wir im diesjährigen Geschäftsbericht berichten, erlebt man initiative Menschen, die sich mit enormem Engagement und erstaunlicher Kreativität für eine gesunde, nachhaltige und gerechte Landwirtschaft einsetzen.

Mit großem Interesse haben wir die Entwicklung von MAHLE sowie den Prozess ihrer Beteiligung an BEHR verfolgt. Ebenso interessierten wir uns für das Wohlergehen der MAHLE Mitarbeiter in Japan vor dem Hintergrund der dortigen Katastrophen. Der Konzernleitung und den Mitarbeitern von MAHLE möchte ich stellvertretend unseren herzlichen Dank für die ausgezeichnete Arbeit und ihren persönlichen Einsatz im vergangenen Jahr aussprechen. Danken möchte ich auch unseren Mitarbeitern, die mit ihrem Engagement wesentlich zur Weiterentwicklung der MAHLE-STIFTUNG beigetragen haben. Mit Blick auf die treue und kompetente Mitarbeit, die über Jahrzehnte währte, gilt heute mein besonderer Dank Gerd Schmäche, der im Juli 2011 altersbedingt als Gesellschafter ausgeschieden ist. Als sein Nachfolger wurde Johannes Maier in die Gesellschafterversammlung berufen.

Liebe Leserinnen und Leser, auch in diesem Jahr wünsche ich Ihnen mit unserem Geschäftsbericht eine interessante und anregende Lektüre.

Mit den herzlichsten Grüßen

Ihr



Jürgen Schweiß-Ertl  
Geschäftsführender Gesellschafter



Dr. Bernhard Volkmann

## GRUSSWORT

Seit vielen Jahren fördert die MAHLE-STIFTUNG Projekte und Institutionen des Gesundheitswesens, der Wissenschaft und Forschung, der Jugendpflege und -ausbildung sowie der biologisch-dynamischen Landwirtschaft. Auch im Jahre 2011 konnte diese Förderung fortgeführt werden; die MAHLE-STIFTUNG hat sich damit weiterhin als wichtiger Baustein in den Gesellschaften Deutschlands und anderer Länder etabliert, wie dieser Geschäftsbericht in vielfältiger Weise belegt.

Grundlage der Fördertätigkeit der MAHLE-STIFTUNG sind die Dividendenzahlungen und damit der wirtschaftliche Erfolg des MAHLE Konzerns. Der globale Pkw-Markt, in dem der Konzern tätig ist, profitierte 2011 von der dynamischen Entwicklung der Weltwirtschaft in der ersten Jahreshälfte, sodass insgesamt die weltweite Produktion von Pkws und Nutzfahrzeugen im Geschäftsjahr 2011 gesteigert werden konnte. Aufgrund der international guten Wettbewerbsposition des Konzerns und seiner Stellung als globaler Entwicklungspartner der Automobil- und Motorenindustrie konnte der Konzern dabei nicht nur die Umsatzaufälle im Zusammenhang mit dem Erdbeben in Japan und der Überschwemmungskatastrophe in Thailand ausgleichen, sondern auch schneller als der Markt wachsen. Das damit erwirtschaftete Ergebnis ermöglicht wiederum eine Dividende, die die Förderfähigkeit der MAHLE-STIFTUNG stärkt. Dem dient auch der Ausbau des Konzerngeschäfts im internationalen Aftermarket sowie in industriellen Märkten.

Die Geschäftsführung der MAHLE Gruppe hat auch im Jahre 2011 die Tätigkeit der MAHLE-STIFTUNG mit großem Interesse verfolgt, ebenso wie die MAHLE-STIFTUNG an der Geschäftsentwicklung des Konzerns regen Anteil genommen hat. Vielfalt, Ideenreichtum, Engagement und positive gesellschaftliche Wirkungen der geförderten Projekte und Institutionen sind beeindruckend und setzen die gute Tradition der MAHLE-STIFTUNG nahtlos fort. Aufgrund der stärkeren Internationalisierung der Fördertätigkeit kamen Herausforderungen auf die MAHLE-STIFTUNG zu, denen sich diese offensiv gestellt hat. Die Geschäftsführung wünscht der MAHLE-STIFTUNG weiterhin allen Erfolg bei der weltweiten Umsetzung des Vermächnisses der Stifter.



Dr. Bernhard Volkmann  
Geschäftsführer und CFO der MAHLE GmbH

■ Die Gesellschafter und Beiräte der MAHLE-STIFTUNG GmbH



Nikolai Keller



Joachim Knispel



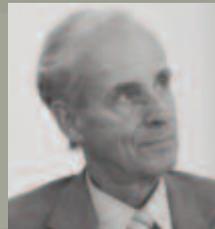
Johannes Maier



Christian Raether



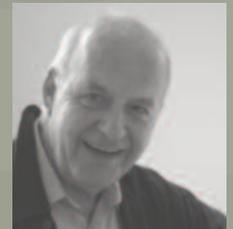
Angelika Sauer



Gerd Schmäche



Jürgen Schweiß-Ertl



Götz W. Werner



Karlheinz Autenrieth



Susanne Dambeck



Henner Ehringhaus



Michaela Glöckler



Eberhard Mahle



Joachim Mahle



Georg Soldner

## Gesellschafter

Nikolai Keller, Stuttgart

Joachim Knispel, Stuttgart

Johannes Maier, Fellbach (seit 01. 07. 2011)

Christian Raether, Stuttgart

Angelika Sauer, Stuttgart, stellvertretende Vorsitzende

Gerd Schmäche, Nürnberg (ausgeschieden am 01. 07. 2011)

Jürgen Schweiß-Ertl, Stuttgart, geschäftsführender Gesellschafter

Professor Götz W. Werner, Stuttgart

## Beiräte

Dr. jur. Karlheinz Autenrieth, Stuttgart

Susanne Dambeck, Weinheim

Dr. jur. Henner Ehringhaus, Berlin

Dr. med. Michaela Glöckler, Dornach, Schweiz

Dr. med. Andreas Goyert, Filderstadt

Thomas Krauch, Stuttgart

Eberhard Mahle, Leonberg

Joachim Mahle, Stuttgart

Georg Soldner, München

Dr. agr. habil. Hartmut Spieß, Bad Vilbel

Josef R. Vogel, Weinstadt



Andreas Goyert



Thomas Krauch



Hartmut Spieß



Josef R. Vogel



## ■ FÖRDERPROJEKTE 2011

- Die Filderklinik in Filderstadt-Bonlanden S 10-15
- Mellifera e.V., die Vereinigung für wesensgemäße Bienenhaltung, Rosenfeld S 16-21
- Förderstreiflichter 2011 S 22-25
- Vereinigung deutscher Wissenschaftler (VDW), Berlin S 26-29
- Forschungsinstitut für Biologischen Landbau (FiBL), Frick/Schweiz S 30-33
- ELIANT – Europäische Allianz von Initiativen angewandter Anthroposophie, Brüssel S 34-39
- Dorfprojekt Juchowo-Radacz-Kadzielnia der Stanislaw Karlowski Stiftung, Polen S 40-43
- Ausbildungsinitiative ökologische und biologisch-dynamische Landwirtschaft S 44-49
- Das Brasilien-Projekt S 50-53

## ■ Zahlen und Fakten

S 54-69



Die Filderklinik in Filderstadt-Bonlanden





Dr. Harald Merckens



Dr. Bernd Voggenreiter



Volker Ernst

## Die Filderklinik – Marke mit unverwechselbarer Identität

Auf den Fildern, südlich von Stuttgart, liegt das größte Akutkrankenhaus für Anthroposophische Medizin Süddeutschlands: die Filderklinik in Filderstadt-Bonlanden. Idyllisch in einem Landschaftsschutzgebiet am Rande des Schönbuchs eingebettet, ist die offene und einladende Atmosphäre der Filderklinik ein Beispiel dafür, was aktives und nachhaltiges Stiften bewirken kann. Als Gesellschafterin und zugleich größter Förderer unterstützte die MAHLE-STIFTUNG maßgeblich die Errichtung, Erweiterung und Modernisierung des Hauses. Ausgestattet mit modernster Technik leistet die Filderklinik seit nunmehr 35 Jahren einen wichtigen Beitrag zur Gesundheitsversorgung auf den Fildern. Sie verfügt über die wichtigsten Fachabteilungen und bietet medizinische Leistungen auf den Gebieten Chirurgie, Innere Medizin, Onkologie, Intensivmedizin, Kinderheilkunde, Gynäkologie und Psychosomatik.

„Die Filderklinik ist kein Standardkrankenhaus“, resümiert eine Patientin. Vielmehr sei es eine Oase der Ruhe, ein Ort, an dem man sich wohlfühlen und gesund werden kann. Mehr noch: Akutmedizin in Verbindung mit komplementär bewährten Heilverfahren zeichnen die Klinik abteilungsübergreifend aus. Integrative Medizin, die die Filderklinik seit ihrer Gründung anbietet, erfährt inzwischen eine hohe Akzeptanz in der Bevölkerung – ein Trend der ungebrochen anhält. Für die Filderbewohner ist es eindeutig: sie sagen, die Filderklinik „das ist unser Krankenhaus“. Die Anthroposophische Medizin in der Nachbarschaft nehmen sie dabei ganz selbstverständlich in Anspruch. Andere hingegen zieht es nach Filderstadt, weil die Klinik regionsweit ein einzigartiges medizinisches Profil besitzt und damit eine Sonderstellung in der Kliniklandschaft einnimmt.

Fast alle Kliniken stehen seit Jahren unter finanziellem Druck. Mit Einführung der Vergütung über Fallpauschalen mussten sie ihre Prozesse effizienter gestalten, Kosten senken und höchste Qualität erzeugen. Die Geschäftsführung der Filderklinik, die auch in diesem Spannungsfeld agiert, stellte frühzeitig die Weichen für einen Wandel. Ihr Aufbruch in die Zukunft stand unter der Überschrift: qualitatives und nachhaltiges Wachstum durch Innovation. Inzwischen ist die Filderklinik nach KTQ zertifiziert und steht damit für ausgezeichnete Kooperation, Transparenz und Qualität im Gesundheitswesen. Die Neustrukturierung, die mit der Umfirmierung in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung (GmbH) im Jahr 2006 begann, hat der Filderklinik einen enormen Leistungszuwachs beschert, ihre Attraktivität gesteigert, ihr Leistungsspektrum erweitert und sie konnte deutlich steigende Patientenzahlen verzeichnen. „Die Filderklinik“, ist inzwischen mehr als nur ein Name, es ist eine Marke mit klarem Profil, die Vertrauen und Glaubwürdigkeit vermittelt, für Qualität, Kompetenz und Patientennähe steht. Der schwierige Spagat zwischen Qualität und Wirtschaftlichkeit ist der Klinikleitung mit klaren Zielen und klugen Strategien gelungen.

Für ein modernes Krankenhausmanagement gilt heute: „Keine Wirtschaftlichkeit ohne gute Medizin. Ohne gute Medizin keine Wirtschaftlichkeit.“ Im Januar 2011 baute die Filderklinik ihre Spitze um. Die Geschicke des Hauses, bisher betont kaufmännisch geführt, lenken nun zwei gleichberechtigte Geschäftsführer. „Wir wollen medizinische und kaufmännische Professionalität miteinander verbinden“, sagt Volker Ernst, Ökonom und bisher alleiniger Geschäftsführer, zu den Zielen der neuen Doppelspitze. „Das ist ein Modell der Führung, das hier im Hause bestens funktioniert und mit Erfolg arbeitet“, ergänzt Dr. Bernd Voggenreiter, Chef der Chirurgischen Abteilung, neu zum medizinischen Geschäftsführer berufen. Die Führung der Filderklinik, die Leistungen nach klaren Qualitätskriterien ausrichtet, kann nun das komplette Spektrum kompetent abbilden – vom Management bis hin zum eigentlichen Kerngeschäft: dem medizinischen Leistungsbereich.

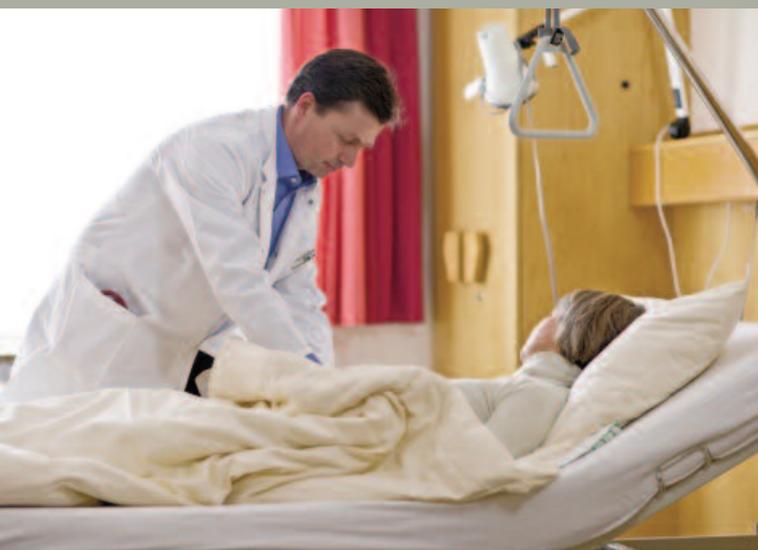


„Konkurrenz schließt Kooperation nicht aus“ titelte die Esslinger Zeitung im Mai 2011. Die Geschäftsführer des Städtischen Klinikums Esslingen, der Kreiskliniken und der Filderklinik – Bernd Sieber, Franz Winkler und Volker Ernst – haben zum Pressegespräch eingeladen. Die drei Geschäftsführer wollen sich künftig zu gesundheitspolitischen Fragen gemeinsam positionieren. Und: Noch in diesem Jahr werden die drei Kliniken gemeinsam den Onkologischen Schwerpunkt Esslingen bilden. Ziel ist es, Tumorpatienten in der Region eine optimale Behandlung auf hohem Niveau und stets aktuellem wissenschaftlichen Stand zu ermöglichen. Interdisziplinäre Tumorkonferenzen sind ein ganz wesentlicher Bestandteil dieser Kooperation. Hier wird die Planung der individuellen Behandlung aller Patienten nach strengen nationalen und internationalen Qualitätskriterien abgestimmt und dokumentiert. „Unsere Einbindung in den Onkologischen Schwerpunkt Esslingen“, betont Voggenreiter, „ist ein Meilenstein.“ Beide Geschäftsführer werten es als einen Riesenerfolg, „als kleines Haus am Rande der Peripherie, im Reigen der großen Kliniken mitspielen zu können“. Andererseits trägt die Filderklinik mit ihrem Konzept der Integrativen Onkologie wesentlich zu einem Behandlungsspektrum bei, das in dieser Form an keinem anderen Onkologischen Schwerpunkten Süddeutschlands angeboten wird.

Auf Chefarzt-Ebene hat sich in der Filderklinik ein Generationswechsel vollzogen. Unter den neuen, hochqualifizierten jungen Chefarzten, wurden auch zwei Spezialisten für Erkrankungen des Magen-Darm-Traktes und der umliegenden Organe verpflichtet, die in diesem Bereich einen neuen Schwerpunkt etablieren und die Zertifizierung zum Darmzentrum vorantreiben: Chirurg Dr. Bernd Voggenreiter und Gastroenterologe Dr. Harald Merckens. Insbesondere für die Behandlung von Tumorpatienten ist die Chirurgie eine wichtige Disziplin, an deren Spitze Voggenreiter steht, der ein exzellenter Operateur des Magen-Darm-Traktes ist. Sorgfalt, Können und Erfahrung im Operationssaal kann Leben von Patienten retten, meint er. „Wenn ein Geschwür operativ entfernt wird, dann nach klar definierten Regeln – das heißt sachgerecht, ordentlich, kunstvoll, wenig traumatisierend, wenig blutend, schonend und der Tumor darf während der OP nicht aufgehen“, betont Voggenreiter nachdrücklich. Diese Vorgänge zu standardisieren, das Niveau zu heben und dem Patienten Vertrauen zu vermitteln, ist Aufgabe und Ziel von Darmzentren. „Und da wollen wir hin“, erklärt der Chef-Chirurg.



Arztkollege Dr. Harald Merckens ist seit Anfang 2009 neuer Chef für Innere Medizin, einer Abteilung, deren Leistungsspektrum sehr breit aufgestellt ist. Der Internist, ein sehr erfahrener Gastroenterologe, steht für neue innovative Diagnostik- und Therapieverfahren bei Erkrankungen innerer Organe des Verdauungssystems. In zwei hochmodern ausgestatteten Endoskopie-Räumen werden Patienten des Filderstädter Krankenhauses heute eine Vielzahl hochwertiger Untersuchungen und Behandlungen ermöglicht. „Oft können wir ihnen eine klassische Operation mit Bauchschnitt ersparen“, sagt Merckens. Auch Im Bereich der chirurgischen Endoskopie arbeiten Gastroenterologen und Chirurgen eng zusammen – ein gutes Beispiel für gebündelte Kompetenz zum Wohle des Patienten.



### Heilung für den ganzen Menschen

Und dann das wohltuende Kontrastprogramm zu einer hoch modernen Apparatemedizin: Fußbäder mit Senfmehl, wärmende Ingwerwickel, Heileurythmie und Musiktherapie, das gehört auf den Stationen 3.1. und 3.2. für Innere Medizin zum alltäglichen Therapieprogramm, etwa bei einer chronischen Atemwegserkrankung. Und die Schulmedizin? Moderne schulmedizinische Verfahren gibt es hier auf hohem Niveau. Dennoch verfolgen die Mediziner der Filderklinik den Grundgedanken: „Soviel wie nötig – sowenig wie möglich.“ Natürlich greifen sie auch zum allopathischen Heilmittel. Im Fokus der Integrativen Medizin steht jedoch die bestmögliche Anregung und Unterstützung der Selbstheilungskräfte des Organismus. Daher werden in der internistischen Fachabteilung die Heilung von Erkrankungen innerer Organe mit Therapien unterstützt, die über die herkömmliche Medizin hinausgehen. „Möglich ist das nur durch die Unterstützung der MAHLE-STIFTUNG“, sagt eine der Schwestern vom Pflorgeteam Innere Medizin. Regelmäßig besucht sie interne Fortbildungen, um über Äußere Anwendungen, wie Wickel und Auflagen mehr zu erfahren. Die Anthroposophische Medizin, wie sie hier praktiziert wird, gilt als sanfte, natürliche Heilweise. Und: Sie ist „nicht alternativ“ wie gerne behauptet wird, „sondern integrativ“, da sie auf modernster Schulmedizin aufbaut und um den seelischen und geistigen Bereich erweitert wird. Dass die Nachfrage nach ganzheitlichen Methoden steigt, merkt man auch in der Abteilung für Innere Medizin, deren Belegungsquote nahezu bei 100 Prozent liegt. Dieses Niveau zu halten, wird die Herausforderung der nächsten Jahre sein.

„Wir wollen die anthroposophische Behandlungsqualität hochhalten, sie pflegen und weiterentwickeln“, versichert Chefarzt Merckens, der neben seiner hohen Kompetenz als Facharzt zusätzlich als „Anthroposophischer Arzt „GAÄD“ akkreditiert ist. Unter seiner Leitung wird die Abteilung für Innere Medizin wie die Gastroenterologie fachmedizinisch weiterentwickelt und ausgebaut. Mehr noch: Auch die Anthroposophische Medizin – das Alleinstellungsmerkmal der Filderklinik – will der Mediziner klinikweit vorantreiben. Neben besonderen Heilmitteln, künstlerischen Therapien und einer unverwechselbar menschlichen Pflege gehören dazu insbesondere Ärzte, die über eine doppelte Qualifikation verfügen. Dieses Engagement, das von der Geschäftsleitung sehr begrüßt wurde, mündete nun im Projekt „Ärzteausbildung“, einem Angebot der Filderklinik zur Weiterbildung von jungen Assistenzärzten. „Keine Frage, die Anthroposophische Medizin kann nur dann leben“, meint Merckens, „wenn Ärzte entsprechend ausgebildet sind.“ In Vorträgen, die klinikintern allen Ärzten und Therapeuten offen stehen, führen zwei Stuttgarter Ärzte – Dr. Armin Husemann und Dr. Ludger Simon – in die menschenkundlichen Grundlagen der Anthroposophischen Medizin ein oder erläutern ihre Anwendung in der klinischen Praxis. Die „Ausbildungsstation“, die in der Abteilung für Innere Medizin angesiedelt wurde, ist zweifellos eine Besonderheit. Lehrvisiten, Kurse, Besprechungen, Referate, Heilmittelbetrachtungen: Vier Assistenzärzte der Filderklinik werden – unter Leitung von Dr. Harald Merckens – direkt am Krankenbett in Klinisch-Anthroposophischer Medizin ausgebildet. Es ist ein innovatives Ausbildungskonzept, das fachliches Wissen praxis- und patientennah vermittelt. Ein wesentliches Ziel ist dann erreicht, wenn junge Mediziner in der Begegnung mit dem kranken Menschen eine „innere Haltung“ entwickeln, die von tiefer Empathie geprägt ist. Die Parzival-Frage: „Was fehlt Dir?“ entspringt dann einem lebhaften inneren Bedürfnis, diesen Menschen und seine Welt besser zu verstehen.







Thomas Radetzki

## **Bedrohte Bienen.**

### **Oder: Wider den stummen Frühling**

Sie ist fleißig, nützlich, unentbehrlich und eines der faszinierendsten Geschöpfe unseres Planeten: unsere Honigbiene „*Apis Mellifera*“. Bienen leben in großartig organisierten Staatsgebilden, liefern wertvolle Produkte wie Honig und Wachs, ihnen verdanken wir Früchte, Gemüse und die Blütenpracht des Sommers. Nahezu alle Gemüse- und Obstsorten sind darauf angewiesen von Bienen bestäubt zu werden. Mit ihren unermüdlichen Exkursionen von Blütenkelch zu Blütenkelch sichern sie der Weltbevölkerung rund ein Drittel ihrer Nahrung. Außerdem leisten Bienen einen unverzichtbaren Beitrag für den Erhalt einer ernsthaft bedrohten Artenvielfalt auf unserer Erde. Diese faszinierenden Insekten sind der Motor eines komplexen und sensiblen Ökosystems.

Seit einiger Zeit schrecken alarmierende Nachrichten die Öffentlichkeit auf: Weltweit sterben Bienen – besonders in den USA, Europa, dem Mittleren Osten sowie Japan. In einigen Regionen der Erde sind nahezu 85 Prozent der Bienenvölker verschwunden. Was sind die Ursachen für diesen rätselhaften Bientod? „Wir hatten auch in Deutschland immer wieder starke Bienenverluste“, erklärt Thomas Radetzki, Imkermeister von der Fischermühle in Rosenfeld. Bereits 2003 beklagten deutsche Imker den Verlust von 50 Prozent aller Kolonien. Alles in allem waren 13 Milliarden Bienen in rund 820.000 Bienenstöcken bedroht. Schuld war ein aus Asien eingeschleppter

Parasit: die Varroa-Milbe. Trotz massenhaft toter Bienen in der gesamten Republik – niemand sprach damals darüber, selbst Medien interessierten sich nicht für das massive Bienensterben. „Wenn die Hälfte der Kühe tot im Stall liegen würde“, resümiert Radetzki, „würde sicherlich ein Aufschrei des Entsetzens durch Deutschland gehen.“ Aber nicht nur die Varroa-Milbe, Viren und Parasiten setzten heutzutage der Biene zu: „Eine Fülle belastender Faktoren spielen hier zusammen, die ihre Widerstandskraft schwächt“, meint der Bienen-Experte. Dazu gehören zerstörte Lebensräume, blütenarme Landschaften, Agro-Chemie, Arzneimittel – und die moderne Imkerei, die mit gravierenden Eingriffen in das Leben der Bienenvölker, einseitig ein Ziel verfolgt: mehr Honig.

Zunächst – und da werden sicherlich viele zustimmen: Thomas Radetzki, der sich für eine wesengemäße Haltung von Bienen einsetzt, ist ein Bienenflüsterer, ein kreativer, engagierter Streiter für unsere Bienen. „Bienenhaltung in Deutschland sehe anders aus gäbe es die Gedanken eines Thomas Radetzki nicht“, führte Dr. Werner Mühlen in seiner Laudatio aus. Beim diesjährigen Apisticus-Tag in Münster wurde ihm für besondere Verdienste um die deutsche Imkerei der „Apisticus des Jahres 2011“ verliehen. „Sein Name ist wie kein anderer“, betonte Mühlen, „mit der ökologischen Bienenhaltung in unserem Lande verbunden.“ Radetzki, der im damals noch grauen Ruhrgebiet aufwuchs, wurde die Imkerei keineswegs in die Wiege gelegt. „In meinem Elternhaus gab es keinen Honig, nur Marmelade; Wespen konnte ich nicht von Bienen unterscheiden“, bekennt er lachend. Mittlerweile hält er seit über 35 Jahren Bienen – und ist immer noch mit ansteckender Begeisterung dabei.

Im Schwabenland, an der Fischermühle in Rosenfeld, gründete Thomas Radetzki 1986 „Mellifera“, die „Vereinigung für wesengemäße Bienenhaltung“. Gleichzeitig richtete er die vereinseigene „Lehr- und Versuchsimkerei Fischermühle“ mit 150 Bienenvölkern ein, die inzwischen über Deutschlands Grenzen hinaus bekannt ist. Damals breitete sich die Varroa-Milbe in Deutschland aus, überall gingen Bienenvölker zugrunde. „Wir ahnten, dass mit ihr alles anders werden würde – das goldene Zeitalter der Imkerei war vorbei.“ Der Krise in der Bienenhaltung, die sich bereits abzeichnete, wollte Imkermeister Radetzki mit einer artgerechten Bienenhaltung begegnen, die die Imkerlandschaft verändern sollte. Respekt gegenüber dem Lebewesen aufbringen, es genauer beobachten, auf seine spezifischen Bedürfnisse eingehen – eine „bienengemäße“ Zucht, keine „imkergemäße“, eine Imkerei eben, die auf Nachhaltigkeit zielt, damit die emsigen Tierchen wieder gesund, vital und widerstandsfähig werden. „Wir sind heute weltweit die einzige Einrichtung, die Forschungs-, Ausbildungs- und Öffentlichkeitsarbeit betreibt mit klarem Fokus darauf, wie Bienen artgerecht gehalten werden.“



Eine echte Pioniertat war es, verbindliche Richtlinien für eine Demeter-Imkerei zu gestalten. Erstmals wurden Bedingungen und Ziele für eine artgerechte Zucht klar geregelt – Bienenvölker sollten nicht länger nur Teil einer industriellen Lebensmittelproduktion bleiben. Die Demeter-Imkerei, die höchste Ansprüche an den Imker stellt, hat sich in der Praxis bestens bewährt. 1995 wurden die Richtlinien offiziell eingeführt und haben seit 2005 auch weltweit Gültigkeit. Im Gegensatz zur üblichen Imkerei wird ein Demeter-Imker das Schwarmverhalten seiner Bienenvölker nicht unterdrücken; Königinnen werden nicht die Flügel beschnitten, damit die Völker nicht ausschwärmen. Imker, die ihre Bienenvölker artgerecht halten, lassen die Jungköniginnen Hochzeit halten, ihre Bienen in Naturwaben leben, ihre Völker erhalten eigenen Honig als Winternahrung, jedoch keine synthetischen Arzneimittel bei Krankheiten. Rudolf Steiner, auf den die Demeter-Imkerei zurückgeht, erforschte das Wesen der Bienen eingehend. Bereits 1923 sagte er, dass die Bienenzucht in achtzig bis hundert Jahren in eine große Krise geraten würde. Als Grund dafür sah der Begründer der Anthroposophie vor allem die künstlich gezüchteten Königinnen, die heute per Briefpost global gehandelt werden. Der innere Volkszusammenhang, ein hochgradig entwickelter sozialer Organismus, würde zerstört, sollte ihm eine künstlich gezüchtete Königin zugesetzt werden, erklärte Rudolf Steiner vor Arbeitern, die am Bau des Goetheanums im schweizerischen Dornach beteiligt waren, darunter etliche Imker, die von der neuen Züchtungsmethode begeistert waren.



„Mellifera“ stellt sich mit eigenen Forschungsprojekten, Publikationen und Seminaren aktuell sachlichen Fragen. „Der offene Dialog mit Imkern, Politikern und Interessenverbänden“, betont Radetzki nachdrücklich; „ist uns sehr wichtig.“ Aufgrund seines hohen fachlichen Innovationspotenzials gehöre „Mellifera“ heute zu den wichtigsten Meinungsbildnern der deutschsprachigen Imkerei, so verlautet es aus Fachkreisen. Und: „Mellifera“ führt Laien in die faszinierende Welt der Bienen ein, informiert allgemein über ihre Gefährdung und sorgt europaweit für eine gesellschaftliche Debatte über die Zukunft der Bienenhaltung.



An zukünftigen Projekten herrscht kein Mangel. Im Gegenteil, geht es um das Wohlergehen seiner sechsbeinigen, gelb-schwarzen Schützlinge, steckt Radetzki voller innovativer Ideen. Mit Erfolg hat er immer wieder Projekte wie das „Netzwerk Blühende Landschaft“ initiiert. Fakt ist doch: Neben der Varrao-Milbe macht den kleinen Nutztierchen insbesondere auch die stetig wachsende Intensivierung

der Landwirtschaft schwer zu schaffen. Monokulturen, kurze Fruchtfolgen, Pestizide, Kunstdünger; Gebiete, in denen Mais- oder Rapskulturen dominieren; Wiesen, die vor der Blüte bereits gemäht werden: Die Honigbienen in Deutschland leiden oftmals mitten im Sommer an Futtermangel und verhungern, würden Imker sie nicht mit Zuckerwasser füttern. Unter Berufsimkern hingegen gibt es den Spruch: „Dieselkraftstoff ist das besten Bienenfutter“, was heißt: Bienenvölker auf den LKW und auf zum nächsten Standort, wo es gerade blüht. Die Wanderimkerei, die in den USA gewaltige Dimensionen angenommen hat, und auch in Europa immer beliebter wird, stresst die Bienenvölker ungemein. „Wir müssen die Kulturlandschaft verändern“, fordert Thomas Radetzki, Vorstand und Geschäftsführer von „Mellifera“, „um den Bienen und allen anderen Blüten besuchenden Insekten eine Überlebenschance zu geben.“ Mit dem hohen Ziel steht er nicht alleine: die meisten Naturschutzverbände, Imkerverbände und die Arbeitsgemeinschaft der deutschen Bienenwissenschaftlichen Institute konnten als Unterstützer gewonnen werden. Unter dem Motto „Der Sommer muss wieder bunt werden!“ entwickeln sie neue Konzepte für eine Bewirtschaftung, die bestäubende Insekten wie Bienen, Hummeln und Schmetterlinge wohlwollend im Blick haben. Und wer selbst kein Landwirt ist, kann Bienen im Garten oder mit Blumenkästen auf Balkon und Fensterbänken mit wertvollen Nektar- und Pollenspendern unterstützen, wofür von der Initiative spezielle Saatgutmischungen entwickelt wurden.



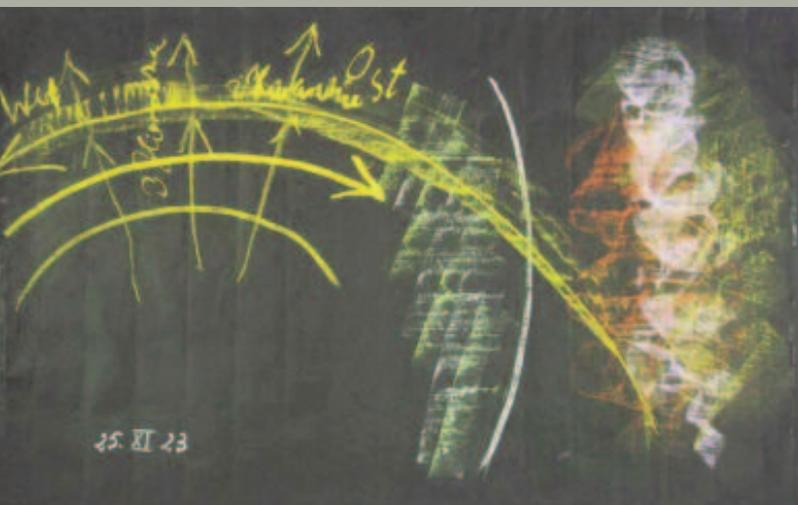


Im Oktober wurde bei „Mellifera“ in der Rosenfelder Fischermühle kräftig gefeiert. Der Grund sorgte bundesweit für heftige Schlagzeilen: Die Imker haben einen David-Goliath-Sieg über die Gentechnik-Industrie errungen. Der Europäische Gerichtshof in Luxemburg entschied, Honig, der nur geringe Spuren bestimmter gentechnisch veränderter Pollen enthält, darf in der EU nicht mehr verkauft werden – ein wegweisendes Urteil, denn es wird die Hürden für den Anbau von Genpflanzen deutlich erhöhen. „Mellifera“ ist dabei, nun auf Basis des EuGH-Urteils einen für alle künftigen derartigen Fälle gültigen Schutzanspruch vor Gericht durchzusetzen. „Die kleine Biene hat gezeigt, dass sie im Ernstfall stechen kann – auch einen Giganten der Agrogentechnik“, stellt Radetzki zufrieden fest, der das „Bündnis zum Schutz der Bienen vor Agrogentechnik“ initiiert hat. Ihm gehört auch der klagende Imker Karl Heinz Bablok an, dessen Honig von dem Mais MON810 verschmutzt worden war. Die Bundesregierung müsse dafür sorgen, meint Radetzki, dass Imker durch die Vorschriften für den Anbau von Gentechnikpflanzen geschützt werden. Ein herber Rückschlag sei die Entscheidung auch für die EU-Kommission, die schon seit Jahren den Grundsatz der Nulltoleranz zu gentechnisch veränderten Lebensmitteln aufweichen will.



## Sonnenkräfte und Pflanzenwachstum – 150 Jahre Rudolf Steiner und sein Einfluss in Hohenlohe

2011 wurde vielerorts der Geburt Rudolf Steiners vor 150 Jahren gedacht. Das Hällisch-Fränkische Museum Schwäbisch Hall zeigte aus diesem Anlass von Anfang Oktober bis Ende November eine Sonderausstellung und brachte einen Begleitkatalog heraus. Die Ausstellung gab einen Überblick über das Leben und Wirken Steiners, dessen Einfluss auf die Region um Schwäbisch Hall bedeutend ist. Insbesondere wurde der Frage nachgegangen, wie es zu der hohen Dichte an Demeter-Betrieben in Hohenlohe kam, was unter Demeter überhaupt zu verstehen ist. Auch in der Entwicklung Anthroposophischer Medizin spielte die Region eine herausragende Rolle. Zwischen 1951 und 1968 trafen sich in Schwäbisch Hall auf insgesamt 36 einwöchigen Kongressen jeweils zwischen 120 und 180 anthroposophische Ärzte aus der ganzen Welt. Höhepunkt der Ausstellung bildeten 20 originale Tafelzeichnungen, die Steiner bei Vorträgen über Natur und Landwirtschaft fertigte. Die Zeichnungen führen in die Gedankenwelt Steiners ein und markieren den Anfang der biologisch-dynamischen Landwirtschaft. In einem weiteren Bereich wurden den Besuchern anhand von Naturprodukten, vor allem den Düngemitteln, die Ideen und Methoden biologisch-dynamischer Landwirtschaft im wahrsten Sinne des Wortes fassbar näher gebracht.



Rudolf Steiners Wandtafelzeichnung „Rosen“



Im Rudolf Steiner Haus: Blick in die Bibliothek

## Die Anthroposophische Blindenhörbücherei stellt um: Aus Kassetten werden CDs

Über viele Jahre haben ehrenamtliche Sprecher einen Bestand von fast 4.000 Tonbandkassetten mit Hörbüchern für sehbehinderte und blinde Menschen geschaffen. Diese Medienauswahl wird seit über 20 Jahren ehrenamtlich von Ursula Fahrländer im Rudolf Steiner Haus in Stuttgart betreut, verwaltet und bundesweit verschickt. Knapp die Hälfte der Kassetten – etwa 1.800 Stück bei durchschnittlich acht Kassetten pro Buch – beinhalten das Werk Rudolf Steiners. Es handelt sich derzeit um etwa 230 Bücher aus der Gesamtausgabe. Die anderen rund 280 Bücher umfassen ein Autorenspektrum von Emil Bock bis Gerhard Wehr. Da nun das Medium „Kassette“ längst überholt ist und die Nachfrage in der Bibliothek der CD gilt, die zudem wesentlich einfacher zu vervielfältigen und zu verwalten ist, war eine Umstellung dringend notwendig geworden. Unter der Leitung von Dr. Jörg Ewertowski von der Rudolf Steiner Bibliothek und dem Informatiker Andreas Wilhelm, wurde eine Methode entwickelt und erprobt, die neben der Digitalisierung in ein MP3-Format auch die Unterteilung der CDs in einzelne Tracks ermöglicht. Die bibliographische Erfassung der Medien ist über den Online-Katalog der Rudolf Steiner Bibliothek Stuttgart einsehbar. Durch die finanzielle Förderung der MAHLE-STIFTUNG sowie der Hauserstiftung, konnte dieses umfangreiche Projekt nun in Angriff genommen werden. Es stehen bereits einige Werke als CD zur Verfügung und können von sehbehinderten Menschen ausgeliehen werden.

Nähere Informationen unter:

[www.rudolf-steiner-bibliothek.de](http://www.rudolf-steiner-bibliothek.de)

## Wirtschaft anders denken

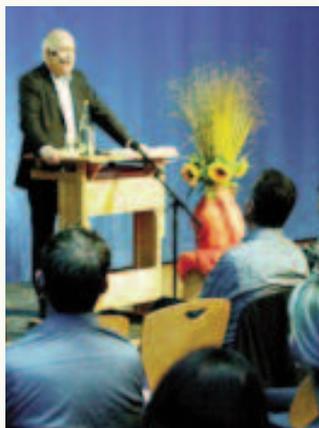
Etwa 950 Oberstufenschüler verschiedener Schulen waren dabei! Die Werkstattwoche „Wirtschaft anders denken“ an der Rudolf-Steiner-Schule Ismaning, die durch die engagierte Zusammenarbeit von Lehrern, Schülern und Eltern sowie mit Unterstützung ehrenamtlicher Helfer durchgeführt werden konnte, war ein großer Erfolg. Neben dem Programm für die Oberstufenschüler gab es an den Nachmittagen und Abenden ein öffentliches Angebot mit Vorträgen und Workshops, das von rund 1.500 Teilnehmern besucht wurde. 45 hochkarätige Referenten aus den Bereichen Bildung, Forschung und aus der praktischen Wirtschaft hielten Vorträge und gaben insgesamt 67 Kurse. Ziel der Veranstaltung war es zum einen, die Jugendlichen besser mit dem Thema Wirtschaft vertraut zu machen und ihnen Impulse zu geben, über die Gestaltung ihrer Zukunft in der Gesellschaft sowie ihre eigene Beteiligung an der Wirtschaft nachzudenken. Zum anderen sollten gut durchdachte Alternativen zum aktuellen mangelhaften Wirtschaftssystem gefunden werden, die gerechter für alle Menschen sind und auch ökologische Bedingungen mit berücksichtigen. In den zahlreichen vertiefenden Workshops beschäftigten sich die Schüler mit wirtschaftlichen Aspekten, mit denen sie selbst im Alltag konfrontiert werden. Andere Workshops wiederum verwandten neue Kommunikationsansätze wie „Open Space“ und behandelten Themen wie zum Beispiel das Arbeiten im Netzwerk.

Nähere Informationen unter:

[www.wirtschaft-anders-denken.de](http://www.wirtschaft-anders-denken.de)



In Workshops setzen sich die Schüler mit dem Thema Wirtschaft auseinander



Götz Werner - einer der Referenten



Der Betreiber Georg Willmann und ein Mitarbeiter, der Installateur, Dr. Henner Kerskes und Dipl. Ing. Sebastian Asenbeck, beide Uni Stuttgart (v.l.n.r.). Im Hintergrund das Kollektorfeld

## Solare Wärmeversorgung von Gewächshäusern

Die ganzjährige Nutzung von Gewächshäusern in der Landwirtschaft ist in der Regel mit einem sehr hohen Energieaufwand für die Beheizung verbunden. Steigende Energiepreise gekoppelt mit dem hohen Wärmebedarf in den Wintermonaten veranlasst viele Betreiber, über energieeffiziente Heizsysteme auf Basis erneuerbarer Energien nachzudenken. Aktuelle Studien des Instituts für Thermodynamik und Wärmetechnik (ITW) der Universität Stuttgart zu diesem Thema haben gezeigt, dass thermische Solaranlagen einfach und effizient in die derzeit angewandte Heizungstechnik im Gewächshausbereich integriert werden können. Im Rahmen eines von der MAHLE-STIFTUNG geförderten Vorhabens wird in Zusammenarbeit mit dem Gärtnereibetrieb Willmann in Ingersheim eine teilsolare Wärmeversorgung von Gewächshäusern messtechnisch untersucht. Dazu wurde die bestehende Heizungsanlage um eine solarthermische Anlage mit einer Kollektorfläche von ca. 75 m<sup>2</sup> erweitert. In einem detaillierten Monitoring soll die erzielte Energieeinsparung ermittelt werden. Ziel des Vorhabens ist es, generelle Aussagen zur energetischen und wirtschaftlichen Nutzung der thermischen Solarenergie für diesen energieintensiven Wirtschaftszweig beim heutigen Stand der Technik zu gewinnen.

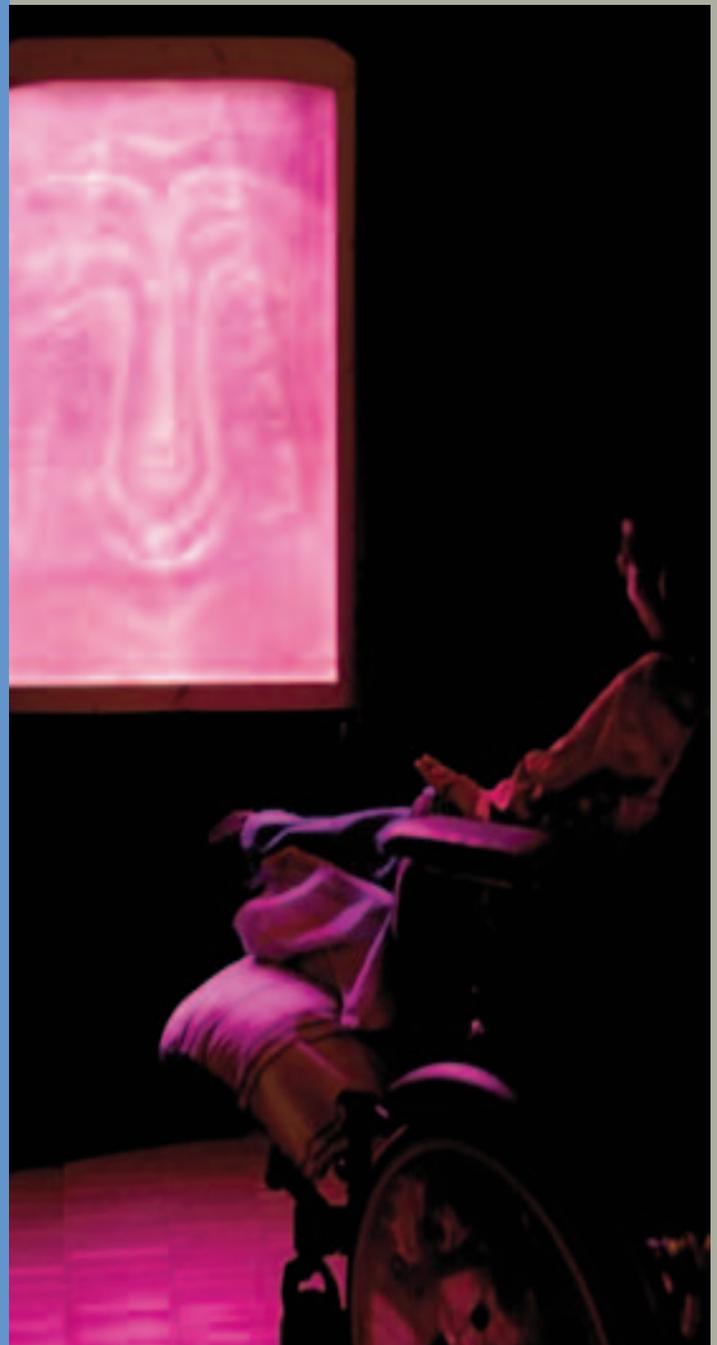
Nähere Informationen unter:

[www.itw.uni-stuttgart.de](http://www.itw.uni-stuttgart.de)

### Metallfarblighttherapie: heilen mit farbigem Licht

Seit etwa vier Jahren arbeitet das Therapeuticum Raphaelhaus Stuttgart mit den Metallfarblightfenstern von Marianne Altmaier. Die von natürlichem Licht durchschienenen, strukturierten und durch Metalle gefärbten Fenster haben eine große Wirkung auf die dort betreuten Menschen. Das Licht, welches je nach Tages- oder Jahreszeit immer etwas anders ist, beeinflusst auch die Licht- und Farbintensität der Therapiefenster. Im Herbst konnte man miterleben, wie das Licht immer wärmer und „goldener“ wurde. Das erlebten auch die Betreuten im Raphaelhaus. An einem regendunklen Tag war das farbige Licht eher verhalten, an einem sonnen- durchfluteten Tag strahlten die Farben. Die Betreuten zeigen Ihre Vorfreude deutlich, wenn sie zur Farblighttherapie abgeholt werden. Auch Frau A., deren Freude oft so stark war, dass sie erst völlig verspannte, eine Verhaltensweise mit der sie auch im Alltag zu kämpfen hat. Wenn sie zur Farblighttherapie kommt, wirkt schon der verdunkelte, stille Raum wohltuend. Unterstützt wird die Therapie durch einen musikalischen Rahmen, um die Seele für das Licht einzustimmen. Erst dann öffnet sich der Vorhang und das farbige Licht flutet in den Raum. Frau A. reagiert mit großer Entspannung, ihr Atem wird ruhig und tief, die Seele kann loslassen. Die therapeutischen Möglichkeiten der Metallfarblights konnten nun durch ein kobalt-blau gefärbtes Fenster erweitert werden. Ein kupfer-rot und ein silber-oranger gefärbtes Fenster werden in nächster Zeit in Auftrag gegeben.

Nähere Informationen unter:  
[www.raphaelhaus-stuttgart.de](http://www.raphaelhaus-stuttgart.de)



*Tages- und Sonnenlicht belebt das durch Strukturen rhythmisierte Glas*



David Stewart als „Diabolus“

### Ordo Virtutum - die immerwährende Entscheidung des Menschen zwischen Teufel und Gott

„Ordo Virtutum“ von Hildegard von Bingen ist ursprünglich ein Singspiel mit einer dramatischen Handlung. Nach der Antike die erste neue und in sich geschlossene Theaterschöpfung und das erste von einer Frau geschaffene Bühnenwerk, das überliefert ist. Die Freie Eurythmie-Gruppe Stuttgart hat das Stück unter der Leitung von Elisabeth Brinkmann bearbeitet und zusätzlich mit Sprechchor, Gesang und Klanginstrumenten dargestellt. Mit der Premiere in Basel im Mai 2011 begannen die 16 Künstlerinnen und Künstler ihre insgesamt etwa 30 Aufführungen umfassenden Gastspiele. Beim Inhalt des Dramas handelt es sich um die Gegenüberstellung der Urkräfte Gut und Böse. Mit dem Diabolus, dem Versucher, ringen die Tugendkräfte. Alle „Töchter des Gottesstreiters“, verkörpert durch schöne, anmutige Frauengestalten, umkreisen wie im Reigen die Seele Anima. Sie ist die Bühne menschlichen Entscheidens, der Schauplatz des Dramas. „Ordo Virtutum“ ist so neu wie sie alt ist und zeigt, dass die Wurzel unserer Existenz und der Schlüssel dazu in einem liegen: in Person und Individuum des Menschen; in seiner Gefährdung und in der immer wieder neu gestellten Aufgabe, ein unteilbares Ganzes zu werden. Ein kosmisches Drama von immerwährender Wahrheit erfasst die Probleme unserer Zeit und erkennt unsere Um- und Innenweltzerstörung. Heilend wirken die ruhigen, meditativ anmutenden Bilder in ihrer Farbenpracht wie sie nur auf künstlerischem, musikalisch-eurythmisch-tänzerischem Wege dargestellt werden können.



Theaterspiel auf dem Weg in die berufliche Zukunft

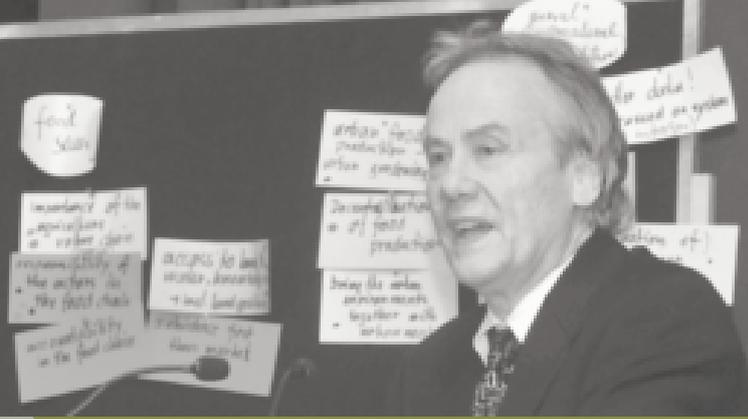
### Lebensplanung als Übergang zur Berufsplanung

Wie schafft man es, benachteiligte Jugendliche zu einer intensiven Auseinandersetzung mit der eigenen Lebens- und Berufsplanung zu motivieren? Schließlich sind junge Leute mit Migrationshintergrund und erhöhtem Förderbedarf bei dem „sperrigen“ Thema Lebens- und Berufsplanung nicht immer über etablierte Institutionen erreichbar. Im September 2010 startete die multilateral academy in Dortmund – kurz mla genannt – in Kooperation mit der Jugendhilfe Essen und der Berufsbildungswerkstatt Mülheim das Modellprojekt „Plan your life?!“, das künstlerische Arbeit und praktisch-handwerkliche Erfahrung in der Berufswelt auf neue Weise verknüpfte. Insgesamt 80 Jugendliche im Alter von 18 bis 25 Jahren arbeiteten in Mülheim und Essen zeitgleich in Berufsbildungswerkstätten der beiden Partner. Zwischen September 2010 und Januar 2011 setzten sie sich an zwei Tagen pro Woche mit ihrem Leben und der eigenen beruflichen Orientierung auseinander. Es ging darum, nicht an ihren Schwächen anzusetzen, sondern ihre Stärken herauszuarbeiten und Selbstbewusstsein zu fördern. Teamer begleiteten die Jugendlichen bei der thematischen Auseinandersetzung und halfen dabei, diese in Songs, Theater-, Film- und Tanzszenen umzusetzen. Während die Jugendlichen die Inhalte der Show vorbereiteten, bauten die Teamer die Kulissen. Diese Verknüpfung von künstlerischer mit praktisch-handwerklicher Arbeit sollte den Teilnehmenden ein Ausprobieren in verschiedenen Arbeitsfeldern ermöglichen und so helfen, Interessen wie Fähigkeiten zu erkennen. Die Ergebnisse wurden in zwei großen Multimedia-Shows zusammengeführt und präsentiert.

Nähere Informationen unter:  
[www.multilateral-academy.org](http://www.multilateral-academy.org)

Vereinigung Deutscher Wissenschaftler (VDW), Berlin





Reiner Braun

### Unserer Erde Zukunft geben: Paradigmenwechsel in der Landwirtschaft

Es ist eines der drängendsten Themen unserer Zeit: Bis zur Mitte dieses Jahrhunderts wird die Bevölkerung unseres Planeten von sieben auf neun Milliarden Menschen anwachsen. Die Welternährungsorganisation FAO schätzt bereits heute die Zahl der weltweit Hungernden auf 925 Millionen, das sind rund 15 Prozent der gesamten Weltbevölkerung. Noch nie zuvor gab es auf unserer Erde soviel Hunger, und das, obwohl Landwirte auf der ganzen Welt mehr Lebensmittel pro Kopf produzieren als je zuvor. Allerdings dienen davon nur knapp die Hälfte direkt der menschlichen Ernährung, der Rest wird für Futtermittel, Agrartreibstoffe und als Industrierohstoff eingesetzt oder landen im Müll – allein in Deutschland werden 11 Millionen Tonnen Nahrungsmittel jährlich als Abfall entsorgt. „Die Herausforderung, ausreichend Nahrung für einen immer hungrieren Planeten bereitzustellen, war nie größer“, beklagt die FAO. Zur Lösung des Problems schlägt sie vor, die Agrarproduktion bis 2050 zu verdoppeln. Wie andere Vertreter aus Politik und Wirtschaft auch, setzt die UN-Hilfsorganisation auf eine Produktoffensive mit mehr HochleistungsSaatgut, Kunstdünger und Gentechnik. Demgegenüber fordert der Weltagrarrat IAASTD (International Assessment of Agricultural Knowledge, Science and Technology for Development), der von der Weltbank 2002 mit dem Ziel initiiert wurde, Unterernährung und Armut weltweit zu reduzieren, eindringlich zu einer Abkehr von der landwirtschaftlichen Massenproduktion.

Über 500 Wissenschaftler aller Kontinente und verschiedener Fachrichtungen haben in einem fünfjährigen Prozess die globale Landwirtschaft einer Generalinspektion unterzogen. Das Ergebnis war der 2.000 Seiten starke IAASTD-Bericht – im deutschsprachigen Raum mittlerweile als Weltagrarbericht bekannt – der zu dem prägnanten Schluss kommt: „Weiter wie bisher ist keine Option.“ Radikales Umdenken, grundlegende Neuorientierung, engagiertes Handeln aller Akteure seien dringend erforderlich. Mehr noch: Die Art und Weise, wie die Weltgemeinschaft in den nächsten Jahrzehnten ihre Ernährung und deren Produktion gestaltet, erklären die Kapazitäten aus aller Welt, würde die ökologische, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Zukunft unseres Planeten bestimmen.

Wasserknappheit, sich ausbreitende Dürregebiete, erodierende und ausgelaugte Böden, Entwaldung, vergiftete Wasserläufe, schwindende Artenvielfalt, Folgeschäden der Agrochemie oder unberechenbare Klimaschwankungen, die Missernten hervorrufen: Internationale Studien, wie der Weltagrarbericht (IAASTD) und der vierte UN-Klimabericht (IPCC) zeichnen eine konflikträchtige und krisenhafte Zukunft. Mit dem Ziel bedeutende globale Zukunftsfragen unserer Weltgesellschaft aufzugreifen, um in einer möglichst breiten Allianz aus Wissenschaft, Politik und Zivilgesellschaft Perspektiven für eine zukunftsfähige, nachhaltige und friedliche Sicherung der Welternährung zu entwickeln, initiierte die Berliner Vereinigung Deutscher Wissenschaftler (VDW) ein innovatives Projekt unter der bedeutenden Überschrift: „Zukunft der Ernährung.“ „Eine Milliarde hungernder Menschen sind die erschreckende Basis dieser dringend notwendigen internationalen Diskussion“, sagt VDW-Geschäftsführer Reiner Braun.

Im Rahmen ihres Projektes „Zukunft der Ernährung“ bot die VDW ein bemerkenswert breites Spektrum an Veranstaltungen und Aktionen. „Unser Ziel war es, Anstöße zu geben, die dann weitergeführt werden“, sagt Reiner Braun zum ambitionierten Vorhaben der VDW. Anfang November 2011 folgten schließlich 200 Wissenschaftler, Experten und Praktiker aus 17 Ländern einer Einladung nach Berlin zu der VDW-Fachtagung „Beyond the Crossroads – Neue Herausforderungen, anhaltende Probleme, Vernetzung von Ernährungssicherheit, nachhaltiger Wissenschaft und nachhaltiger Politik.“ UN-Umweltchef Achim Steiner unterstreicht in seinem Grußwort an die Veranstalter die Dringlichkeit dieses Anliegens: „Wir müssen unsere Art und Weise, wie wir Lebensmittel erzeugen überdenken“, schrieb er, „ansonsten ruinieren wir die Zukunft nachfolgender Generationen.“ Ohne eine nachhaltige Landwirtschaft könne das Hungerproblem in dieser Welt nicht gelöst werden, betonte Hans Herren, ein international renommierter Wissenschaftler, VDW-Mitglied und Co-Präsident des Weltagrarrates, in seiner Eröffnungsrede. „Nur wenn es gelingt, eine radikale Umstellung der landwirtschaftlichen Produktion auf kleinbäuerliches, ökologisches Produzieren und Konsumieren zu erreichen“, versicherte er mit größtem Nachdruck, „können wir in Zukunft auch neun Milliarden Menschen ernähren.“ Eine gewagte These, die der Schweizer Insektenforscher, Landwirtschafts- und Entwicklungsexperte durchaus untermauern kann: mit den Ergebnissen und Botschaften des Weltagrarrates, der im Fokus dieser Fachtagung stand.

Es war eine lebhaft, engagierte Debatte, mit der die Teilnehmer der Berliner VDW-Konferenz sich der zentralen Frage stellten: Wie soll es mit dem Weltagrarrat weitergehen? „Die Erfahrungen mit den Klimaberichten des IPCC, dem Klimarat der Vereinten Nationen haben uns gezeigt, dass es mehrere Anläufe brauchte, bis sich ein Thema in der öffentlichen Wahrnehmung durchsetzt“, sagte VDW-Beirat Nikolai Fuchs. Dennoch: Eine überarbeitete Neuauflage des Weltagrarrates, war offensichtlich nicht das, was den anwesenden Gästen vorschwebte. Vielmehr entbrannte eine Diskussion darüber, wie der durch den Weltagrarrat eingeleitete Prozess weitergeführt werden kann. Benedikt Haerlin, Leiter von „Save our Seeds“, dem Berliner Büro der Zukunftsstiftung Landwirtschaft, der für die Zivilgesellschaften im Aufsichtsrat der IAASTD saß, ist ein anerkannter Visionär in Welternährungsfragen, ein unermüdlicher Streiter für die Erkenntnisse und Botschaften, die die internationale Studien enthält. Während der Tagung in der Berliner Urania betonte Haerlin, dass es dem Weltagrarrat nicht gelungen sei, das vielseitige lokale Wissen der Bäuerinnen und Bauern angemessen zu integrieren. Obwohl man sich im Vorfeld auf ein Verfahren geeinigt hatte, um dieses Wissen mit einzubeziehen, bedauerte er, sei es dann kaum dazu gekommen. Der Beauftragte für Welternährungsfragen des Evangelischen Entwicklungsdienstes (eed) Rudolf Buntzel erklärte hingegen, wie wichtig der Beitrag des Weltagrarrates sei, der die herausragende Rolle und das Wissen kleiner Nahrungsproduzenten endlich anerkennt. Bezug nehmend auf die Agrarforschung, habe er sich in Zeiten vor dem Weltagrarrat oft gefragt: „Ist die Landbevölkerung eine unbekannte Spezies in der Welt der Landwirtschaftsexperten?“ Für den Evangelischen Entwicklungsdienst sei es zudem entscheidend, dass Bäuerinnen und Bauern weder als „Objekte von Wohlfahrtsprogrammen“ noch als „Studienobjekte“ angesehen werden, die man untersucht, um dann über sie bestimmen zu können. Nikolai Fuchs wiederum meint, der Weltagrarrat habe eine gewisse Wende eingeleitet: „Es gibt in der öffentlichen Debatte inzwischen einen Konsens, dass es vor allem die Kleinbäuerinnen sind“, meint er, „die das Rückgrat der Ernährungssicherheit in den ländlichen Regionen bilden – dort wo der Hunger herrscht.“

Neben solchen Diskussionen ging es auf der Berliner Konferenz aber vor allem um die Zukunft der Landwirtschaft. Allerdings hat sich nicht nur der bei „Beyond the Crossroads“ versammelte „Freundeskreis des Weltagrarberichts“ dieses Themas angenommen, sondern auch die Regierungsvertreter der wichtigsten Industrie- und Schwellenländer. Das bestärkte einige Teilnehmer in ihrer Befürchtung, dass, sollten diese Staaten weiterhin vor allem die

industrielle Landwirtschaft und deren Intensivierung fördern, die Börsenkurse großer Agrar-, Lebensmittel- und Handelskonzerne zwangsläufig steigen würden, und damit deren Macht bei der Bewirtschaftung von Land weltweit. Der Bericht von Judy Wakhungu vom kenianischen African Center for Technology Studies, die dem Präsidium des Weltagrarberichts angehörte, widersprach allerdings dieser pessimistischen Sichtweise. Sie berichtet von ihrer Erfahrung im Kontakt mit Landwirten, Landwirtinnen und mit Regierungen in Afrika, die dem Weltagrarbericht oft sehr aufgeschlossen gegenüberstehen. Demnach haben 18 Länder auf dem afrikanischen Kontinent den Bericht inzwischen unterzeichnet. Wakhungu berichtete von afrikanischen Regierungen, die sich wünschen, er möge noch größere Kreise ziehen. Ein klares Votum, in welche Richtung der Weltagrarbericht dauerhaft gehen kann, wurde in Berlin nicht erreicht. Dennoch hat die VDW-Konferenz einmal mehr deutlich gemacht: eine andere Landwirtschaft ist nötig und möglich. Die Weichen für einen Wandel sind gestellt, denn dem Weltagrarbericht ist es eindrücklich gelungen, neue Wege in die Zukunft der Landwirtschaft zu weisen. Denn, wie schon Albert Einstein sagte, kann man ein Problem nicht mit dem gleichen Denken lösen, wie mit dem, das es geschaffen hat.







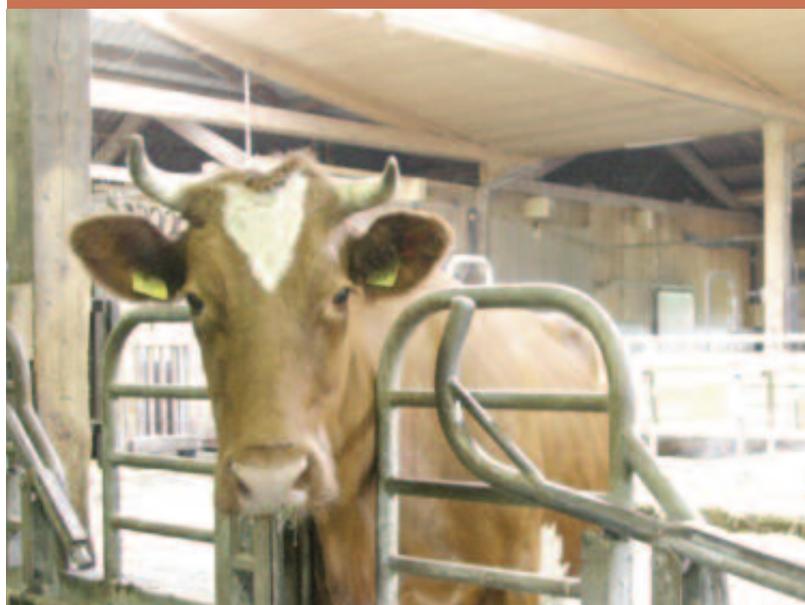
Dr. Claudia Schneider

## Beste Milchwerbung: stolze Kuh mit Hörnern

Auf Verpackungen von Milchprodukten werden häufig Kühe mit schön geschwungenen Hörnern auf saftigen Bergwiesen abgebildet. Dieses naturverbundene Landwirtschafts-Idyll spiegelt die Realität auf Deutschlands Weidelandschaften nicht wieder. Die Milchkuh mit Hörnern ist eher ein Auslaufmodell, das man in deutschen und europäischen Ställen nur noch selten sieht. Es gibt keine Statistik, aber man kann davon ausgehen, dass über 70 Prozent aller Kühe in Deutschland bereits als Kälber enthornt werden. In der Regel werden ihnen die Hornansätze verätzt oder ausgebrannt – eine höchst schmerzhafter Eingriff, der die Jungtiere enorm stresst. Als kostengünstige und tierschonende Alternative zur Enthornung gewinnt daher die Züchtung genetisch hornloser Tiere zunehmend an Bedeutung. Es gibt inzwischen Halter, denen der Aufbau hornloser Kuhherden bereits gelungen ist. Aktuelle Prognosen gehen davon aus, dass bis zum Jahr 2020 ein Großteil der geborenen Fleckviehkälber – bundesweit wohl die etablierteste Rinderrasse – genetisch hornlos sein wird. „Hoffen wir, dass in 100 Jahren noch einige Kühe mit Hörnern übrig bleiben“, meint der Extrembergsteiger und heutige Bio-Bauer Reinhold Messner, prominenter Fürsprecher für die behornte Kuh.

„Die Natur macht nichts vergebens“ sprach der griechische Philosoph Aristoteles vor gut 2.300 Jahren. Und in der Tat: Die Hörner des Rindviehs sind nicht nur schön, sondern erfüllen auch wichtige Aufgaben – wie Untersuchungen und Beobachtungen gezeigt haben. Demeter, der einzige Bio-Verband, der aus

Respekt vor den Tieren und aus Gründen der Qualität, seinen Bauern das schmerzhafteste Enthornen konsequent untersagt, erklärt dazu: „Hörner sind nicht etwa leblose, überflüssige Anhängsel sondern lebendige Organe, die gerade bei den Wiederkäuern in Verbindung zur enormen Verdauungsleistung stehen und auf die Milchqualität wirken.“ Interessanterweise werden die Hörner von Milchkühen warm und wärmer, wenn sie im Heu oder auf der Wiese liegen und behaglich wiederkäuen. Grasensie in Gegenden mit rohfaserreicher, schwer verdaulichem Futter, desto mächtiger sind ihre Hörner – wie beispielsweise bei den Zebu-Rindern, die in Afrikas kargen Steppen ausschließlich harte Gräser finden. Obwohl bislang nur wenig erforscht, ist doch offensichtlich, dass Hörner in einem engen Verhältnis zum Verdauungstrakt der Kuh stehen. Und nicht zuletzt spielt es offenbar für die Qualität der Milch eine entscheidende Rolle, wenn Kühe ihre Hörner behalten dürfen. Der Demeter-Verband verweist auf Untersuchungen, die klare Unterschiede zwischen Milch von enthornten und hörnertragenden Kühen nachweisen. Zudem berichten viele Allergiker, dass sie nur Milch von behornen Kühen vertragen.



Warum gibt es diesen unaufhaltsamen Trend zur Hornlosigkeit – selbst auf Bio-Höfen? „Auffallend ist, dass nur selten von der Seite der Bedeutung der Hörner für die Rinder argumentiert wird“, meint Hans-Josef Kremer vom Demeter Erzeugerring Bayern e.V., „sondern mehr von der Praktikabilität der Haltung von Rindern ohne Hörner.“ Grundsätzlich gilt heute: Unser Hausrind hat mehr Bewegungsfreiheit als früher. Meist lebt es in Laufställen und hat mehr Freiraum als Kühe, die weiterhin im Stall angebunden werden. Allerdings zollen die meisten Tiere für die Freiheit im Laufstall einen hohen Tribut: ihre Hörner. Diese werden ihnen in aller Regel mit dem Argument entfernt, die Verletzungsgefahr und das Unfallrisiko von Mensch und Tier zu minimieren. Diese Risiken seien lediglich vorgeschoben, argumentiert hingegen die schweizerische Nutztierschutzorganisation „KAAGfreiland“. Enthornt werde vielmehr, um Geld und Zeit zu sparen, da Kühe ohne Hörner weniger Platz und weniger Betreuung im Stall benötigen. Da der wirtschaftliche Druck zunehme, stellt „KAAGfreiland“ fest, seien immer weniger Bauern bereit, den Mehraufwand für behornete Kühe zu leisten.

Das Forschungsinstitut für biologischen Landbau – kurz FiBL genannt – ist eine der weltweit führenden Forschungseinrichtungen zur ökologischen Landwirtschaft. Das FiBL hat Standorte in der Schweiz, Deutschland und Österreich. Dort beschäftigt man sich mit aktuellen Problemen, die für den biologischen Landbau gelöst werden müssen. „Im Biolandbau will man die Industrialisierung nicht, aber gleichwohl muss er ökonomisch arbeiten“, erklärt Dr. Claudia Schneider, Agrarwissenschaftlerin, Forscherin und Beraterin am FiBL im eidgenössischen Städtchen Frick. „Deshalb muss man gute Lösungen finden, die den Tieren, den Pflanzen und dem Boden gerecht werden und dennoch wirtschaftlich bleiben – das ist eine schwierige Aufgabe.“ Im Rahmen ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit am Schweizer FiBL forscht die Agrarwissenschaftlerin bereits seit Jahren zum Thema „Behornete Milchkühe in Laufställen“. Über 60 Laufställe mit behorn-

ten Kühen in der Schweiz und in Süddeutschland hat die Wissenschaftlerin unter die Lupe genommen. Sie beobachtete das allgemeine und soziale Verhalten der Tiere, untersuchte sie auf Verletzungen, ortete neuralgische Stellen im Stall und vermaß die Bereiche zum Fressen, Liegen und Bewegen sowie die Wartebereiche.

Auch behornete Kühe lassen sich im Laufstall halten, so lautet das Fazit von Schneiders Studie. „Wir müssen die Haltesysteme den Tieren anpassen, statt die Tiere an die Systeme“, bekräftigt Schneider. Insbesondere erfordert es Haltebedingungen, die dem artgemäßen Verhalten bestmöglich Rechnung tragen,

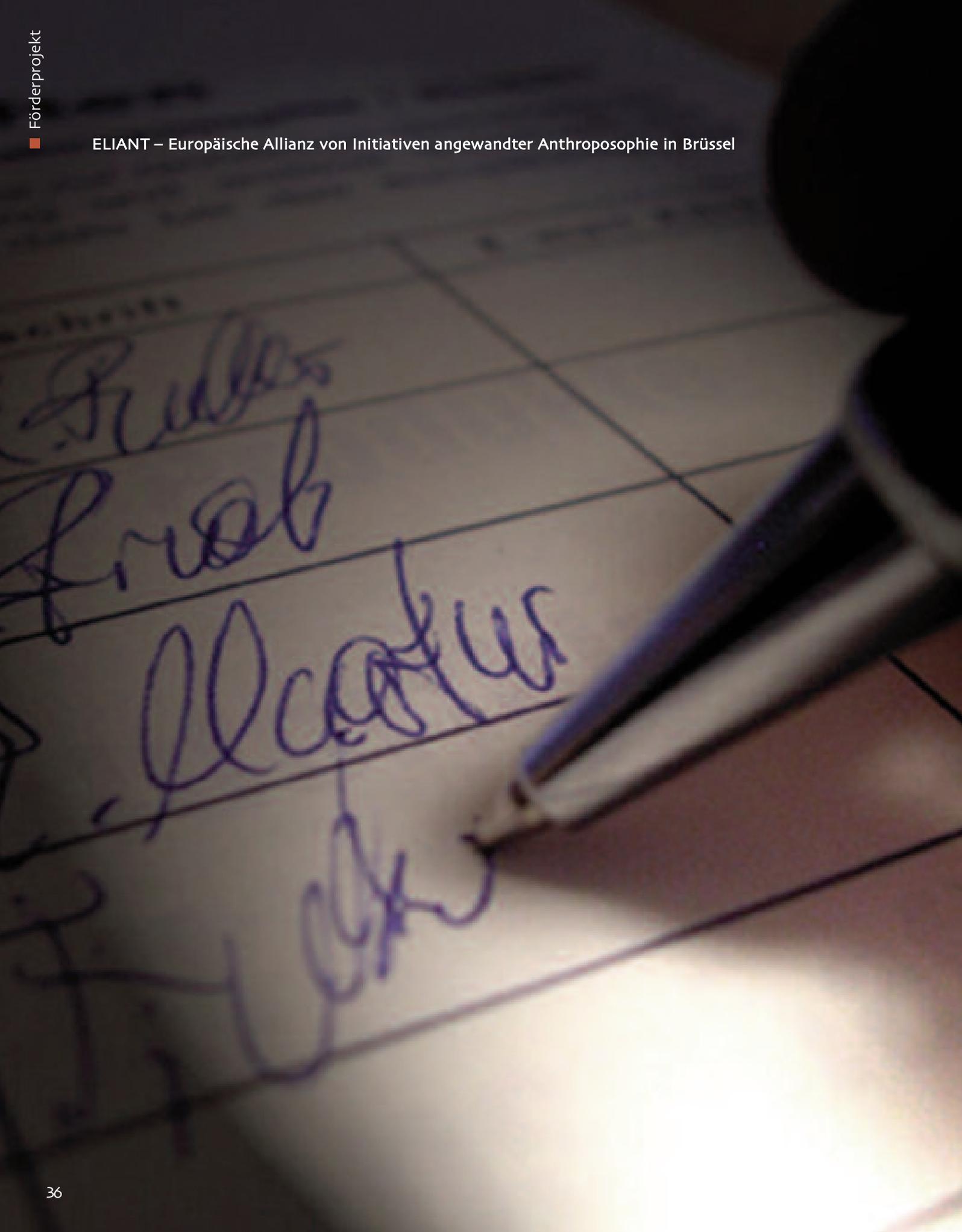


steht in einem FiBL-Merkblatt mit dem Titel: „Laufställe für horntragende Milchkühe.“ Die 20-seitige Informationsbroschüre mit konkreten „Empfehlungen für die Dimensionierung und Gestaltung“ von Laufställen ist das Ergebnis von Schneiders Doktorarbeit. „Das Platzangebot für Kühe mit Hörnern muss größer sein als für hornlose Kühe“, gibt Schneider nachdrücklich zu bedenken. Die üblichen Normmaße würden hier bei weitem nicht ausreichen. In einer experimentellen Untersuchung hat die FiBL-Forscherin die Auswirkungen erhöhter Platzangebote in verschiedenen Stallbereichen geprüft. Alles gehe gut, solange die Kühe den sogenannten Individualabstand zueinander halten können. Wie sie erklärt, dienen Hörner weniger zum Angriff als zur Verteidigung und zum Imponieren. Meist reicht eine kurze Drohgebärde ranghöherer Tiere aus, um ein rangtieferes zum Ausweichen zu veranlassen. Wird die Distanz allerdings unterschritten und die Drohung ignoriert, dann können auch Hörner zum Einsatz kommen – das zeigt sich vor allem im Fressbereich. Gerade hier kann ausreichend Platz für weniger Konkurrenz ums Futter sorgen. Eine besondere Herausforderung der Stallplanung ist es, den Tieren überall so viel Platz zu geben, dass sie ausweichen können. Überhaupt sollten Sackgassen im Stall vermieden werden, damit im Kuhstall kein Engpass oder gar eine Panik entstehen kann. Schneiders umfangreiche Studie ergab, dass für die Haltung von Hörner tragenden Kühen der Platzbedarf und der Arbeitsaufwand im Management höher sind. Ganz wesentlich sei jedoch der richtige und vertraute Umgang der Halter mit ihren Tieren.

Fest steht: Hörner haben eine große Bedeutung für das Sozialverhalten, die Rangordnung und die Körperpflege der Tiere. „Enthornete Rinder leben im Dauerstress, da ihnen die Stabilität der Rangordnung fehlt“, meint der niederländische Forscher Dr. Ton Baars. Kühe sind Herdentiere, soziale Wesen, die einen festen Platz innerhalb der Herde haben. Allerdings können dominante Kühe rangniedere Tiere enorm stressen. Eigentlich sind Tiefstreulaufställe optimal für die Haltung von Kuhherden. „Artgerech-



ter geht es nicht“, meint die FiBL-Wissenschaftlerin. Diese mit Stroh weich aufgefüllte Fläche, gleicht in der Tat eher einer Wiese, als einem Stall. „Hier kann sich jede Kuh frei bewegen“, sagt Schneider, „sie kann auch alle Viere von sich strecken – liegen wo sie will und wie sie will.“ Die massigen Tiere können gut aufstehen, sich ablegen und ausweichen. Allerdings – und das ist der Grund für eine weitere Studie – sind rangniedrige Tiere im Tiefstreulaufstall weitgehend ungeschützt. Ausweichen, erklärt Schneider, sei ein Gebot der Hierarchie im Kuhstall. Wenn eine ranghöhere Kuh quer durch den Laufstall entlang trottet, muss die rangtiefere aufstehen, ihren Platz freimachen und gehen. Dieses Tier ist gestresst und kann seine Ruhephasen kaum einhalten. Aktuell experimentiert Claudia Schneider daher mit drei flexiblen Holzwänden im Tiefstreulaufstall. „Ich will getrennte Räume schaffen, damit sich auch rangniedere Tiere wohl fühlen und weniger Unruhe entsteht“, erklärt die FiBL-Forscherin zum Ziel ihrer neu begonnen Untersuchung, die sie im Rahmen ihres Forschungsprojektes „Laufställe für horntragende Milchkühe“ erfolgreich durchführt.





Dr. Michaela Glöckler

## ELIANT: Netzwerk für zivilgesellschaftliches Engagement – eine positive Kraft für Europa

Es begann, wie viele zivilgesellschaftliche Initiativen, völlig unspektakulär, nämlich im Jahr 2004 am Rande einer Tagung beim zwanglosen Gespräch unter Kollegen. Michaela Glöckler, eine erfahrene Kinderärztin und Leiterin der Medizinischen Sektion an der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft am Goetheanum in Dornach, Schweiz, erinnert sich daran, dass sie in ihrem Büro saßen, als dieser Dialog eine entscheidende Wende nahm: „Wir sprachen darüber“, sagt sie, „wie schlecht es uns derzeit mit der EU-Gesetzgebung geht.“ Ihr Gesprächspartner Nicolai Fuchs, Agrarwissenschaftler und damaliger Leiter der Sektion Landwirtschaft am Goetheanum, hatte in der Tat allen Grund zu klagen, denn die Nachrichten von Demeter International waren alarmierend. Danach gab es keine Möglichkeit mehr Demeter-Säuglingsnahrung weiterhin auf dem Markt zu halten. Warum? „Die EU Behörde schreibt im Rahmen einer europaweit geltenden Verordnung“, so Glöckler, „die künstliche Vitaminierung von Babynahrung zwingend vor.“ Mit fatalen Konsequenzen: Einerseits nimmt die Brüssler Behörde mit ihrer Entscheidung dem Verbraucher jegliche Wahlfreiheit, andererseits haben Naturkosthersteller wie beispielsweise der Demeter-Verband, eine völlig andere Philosophie, indem sie hochwertige, naturbelassene Lebensmittel anbieten, die äußerst schonend verarbeitet wurden. Demeter-Richtlinien, bekanntlich die strengsten in der Bio-Branche, lassen synthetische Zusatzstoffe daher bewusst nicht zu. Eine kritische Studie, die im Herbst 2008 vom Forschungsring für Biologisch-Dynamische Wirtschaftsweise in Darmstadt durchgeführt wurde,

machte zudem deutlich, dass die Vitaminierung der Babykost – von Seiten der EU als einheitlicher, hoher Qualitätsstandard gedacht – Nahrungsmittel nicht besser macht. Im Gegenteil: Drei von vier Methoden der Untersuchung zeigten eine deutliche Qualitätsminderung. „Aktuelle Untersuchungen über Verhaltensstörungen durch den Zusatz von Farb- und Konservierungsstoffen“, betont der verantwortliche Wissenschaftler Dr. Uwe Geier, „unterstützen unsere Ergebnisse.“ Geier empfiehlt daher dringend eine „intensive Prüfung der Vitaminierung – beispielsweise auf psychische Merkmale.“

In ihren Bemühungen um Anerkennung der Anthroposophischen Medizin in Europa, habe auch sie einen herben Rückschlag erlitten, ergänzt Michaela Glöckler die Erfahrungen ihres Sektionskollegen Nicolai Fuchs mit der EU-Politik. Auf den ersten Blick sprechen zwar viele Argumente für eine positive Entwicklung in Europa, wird doch die anthroposophische Heilkunst europaweit immer beliebter, sodass sie bereits an 15 Krankenhäusern sowie ambulant von mehreren tausend Ärzten praktiziert wird. Allerdings sei sie rechtlich in der EU nicht verankert, meint Glöckler, der diese Situation sichtlich Sorge bereitet. „Es ist eine Tatsache“, bekräftigt sie in einem Interview mit dem Kundenmagazin „Marktplatz“, „dass es keine adäquaten rechtlichen Regelungen in Europa für die Komplementärmedizin – ein Zusammenwirken moderner Medizin und alternativer Heilmethoden im ganzheitlichen Sinn – gibt.“



Ungeachtet dessen, dass die klassischen „Praxisfelder der Anthroposophie“ längst im Alltag unserer Gesellschaft angekommen sind – das zeigen weltweit unzählige Beispiele aus den Bereichen Waldorfpädagogik, Bio-Dynamische Wirtschaftsweise und der Anthroposophischen Medizin – finden deren individuelle Anliegen auf der großen Bühne Europas kaum Gehör. Und das, obwohl man in Brüssel keineswegs an der Qualität der Produkte und Dienstleistungen zweifelt, was den Demeter-Vertretern im Zuge des Brüssler Disputs zur künstlichen Vitaminierung von Babynahrung durchaus bestätigt wurde. Auf eine Ausnahmeregelung hofften sie dennoch vergebens, denn dafür, so die offizielle Begründung einiger EU-Parlamentarier, fehle es ihnen an „kritischer Masse“ innerhalb der EU. Als sie das hörte, habe es bei ihr „Klick gemacht“, meint Glöckler salopp, und die ELIANT-Idee war geboren.

„Jede Stimme zählt!“ Trotz skeptischer Stimmen startete die Aktion ELIANT im November 2008. Das ehrgeizige Ziel: Eine Million Unterschriften soll den Trägern der „Europäischen Allianz von Initiativen angewandter Anthroposophie“ – kurz ELIANT genannt – für ihr Auftreten gegenüber den EU-Institutionen die notwendige Durchsetzungskraft verleihen. Dahinter stehen zehn Dachverbände und Institutionen, die alle auf europäischer Ebene tätig sind – darunter der Internationale Verein für biologisch-dynamische Landwirtschaft, das European Council for Steiner Waldorf Education, der europäische Patientenverband sowie die Dachverbände der Heilpädagogen, Sozialtherapeuten und Ärzte. Die Allianz hält auch Nicolai Fuchs für einen notwendigen Schritt, um im Konzert der Brüssler Lobbyisten als kompetenter Partner wahrgenommen zu werden. „Bisher waren die einzelnen Sparten für sich genommen, zu wenig bekannt, zu klein und damit politisch zu unbedeutend“, erklärt Fuchs in der Zeitschrift „Lebendige Erde“. Die ELIANT - Charta,

die von allen Trägern unterzeichnet wurde, stellte die 15 wichtigsten Forderungen für die anthroposophischen Praxisfelder auf – darunter den Erhalt der Eigenart der biologisch-dynamischen Landwirtschaft und der Demeter-Produkte, die Freiheit im Schulwesen und die Zulassung anthroposophischer Medikamente und Therapien.

Doch letztendlich ist die Charta der Allianz Ausdruck ihres Willens die Zukunft Europas im Sinne einer „European Citizens Initiative“ (ECI) innovativ mitzugestalten. „Wir setzen uns dafür ein“, lautet die Botschaft von ELIANT, „dass kulturelle Vielfalt in Europa erhalten bleibt.“ Europa, dieser einmalige und facettenreiche Kulturraum, entscheidend geprägt durch christliche Werte, würde bisher nur wirtschaftlich begriffen, sagt Glöckler. Es sei ihr ein persönliches Anliegen, nicht nur daran zu arbeiten diese kulturelle Vielfalt zu erhalten, sondern vielmehr zu erkennen, dass „Europa weltweit eine Kulturaufgabe hat“. Europäer sollten nicht nur bestrebt sein, möglichst viele Waren zu exportieren, sondern insbesondere auch ihre Kultur – beispielsweise indem sie sich weltweit für Kindererziehung, Bildung, Entwicklungsfragen oder für die liebevolle Pflege von Umwelt, Boden und Natur einsetzen. „Die Völker müssen sich auf die ideellen, spirituellen Wurzeln besinnen, die im Christentum liegen“, sagt Glöckler und beschreibt gleichzeitig die innere Triebfeder ihres Handelns – auch für das vollehrenamtliche Engagement bei ELIANT. Ihr Lieblingsgedanke zur Aktion sei zudem, dass „wir uns mit unserer

Million Unterschriften überall dort mitengagieren, wo Fragen der Lebensqualität, der Tierwürde, der Qualität von Natur und Boden durch menschliches Fehlverhalten in irgendeiner Weise beeinträchtigt wurden“. Daher möchte ELIANT ein starker Bündnispartner werden für zivilgesellschaftliche Organi-



sationen mit einer gemeinsamen Agenda wie Menschenwürde, Lebensqualität und kulturelle Vielfalt. „In Vielfalt geeint!“ Dieser Leitspruch der EU und des Europäischen Parlaments, der als Symbol entscheidend zur Europäischen Identität beiträgt, würde durch ein gebündeltes zivilgesellschaftliches Engagement den europäischen Bürger mit einer neuen Qualität erreichen.

Eine Frage bleibt bis zuletzt spannend: Wird die Aktion ELIANT ihre magische Grenze von einer Million Stimmen erreichen? Dann ist es endlich soweit: Die Aktion ELIANT überreicht der EU-Kommission in Brüssel am 13. Mai 2011 insgesamt 1.001.671 Unterschriften. Damit sei die Aktion ELIANT ein Vorreiter für das ab 2012 mögliche demokratische Verfahren der Bürgerbeteiligung auf EU-Ebene, erklärt Stephan Illi, Vorstand vom Demeter-Verband, der sich an ELIANT beteiligt. John Dalli, EU-Kommissar für Gesundheit und Verbraucherpolitik, empfing die ELIANT-Delegation im Beisein von Repräsentanten anderer Kommissariate. Im Anschluss an die Übergabe der Unterschriften und eines Memorandums hörte sich der EU-Kommissar die speziellen Anliegen aus den „Praxisfeldern der Anthroposophie“ an. In einer Atmosphäre, die allgemein als sehr offenen und angenehm empfunden wurde, konnte eine Debatte eröffnet werden, inwieweit die „Europäische Gesetzeslage wertvolle und von Bürgern gewollte Aktivitäten und Lebensweisen einschränkt und welche Alternativen es dazu geben kann“. Den EU-Kommissar berührte dabei offensichtlich die Tatsache, nicht nur mit Lobbyisten im Austausch zu stehen, sondern mit Bürgern, die über Europa sprachen – von Demokratie und Kultur, von Werten und Lebensqualität. „Ich verpflichte mich, mich ernsthaft mit den durch diese Petition gestellten Forderungen für Maßnahmen zur Unterstützung der verschiedenen Aspekte der angewandten Anthroposophie zu befassen“, erklärt Dalli in einer



Pressemitteilung, „da mehr als eine Million europäischer Bürger sie unterschrieben haben.“ In diesem Zusammenhang machte er darauf aufmerksam, dass die Verordnung des Europäischen Parlaments und des Rates über die Bürgerinitiative (Nr. 211/2011) erst am 1. April 2012 in Anwendung tritt.“ Spätestens dann wird ELIANT als Pionierprojekt für eine europäische Bürgerinitiative tätig werden. „Wie mache ich eine gute, die Natur respektierende Landwirtschaft, wie eine menschliche Medizin, wie eine nachhaltige Wirtschaft und eine die Individualität fördernde Pädagogik?“ Das seien Fragen, meinen die bei ELIANT zusammengeschlossenen Initiativen und Unterstützer, die „ins Herz Europas“ zielten. Dieses kraftvolle Fazit zog die Ideengeberin von ELIANT Michaela Glöckler im Gespräch mit dem Lebensmagazin „à tempo“.



■ Dorfprojekt Juchowo-Radacz-Kadzielnia der Stanislaw Karlowski Stiftung in Polen





Theo Bloem



Sebastiaan Huisman



### Fruchtbar und fordernd: Juchowo – das Dorfprojekt in Polen

Zerfurchte Straßen, schroffe Kulturlandschaften, großflächig angebaute Monokulturen, in Grau getauchte Gebäude: Es ist kein Vergnügen, sich mit dem Auto im ländlichen Raum im polnischen Teil Pommerns fortzubewegen. Die wenigen ansässigen Menschen, die man auf ihrem mühsamen Weg über vermeintlich hundert Jahre alte Straßen trifft, geben wenig Anlass zur Hoffnung. Müde wirken sie. So, als hätten sie den Glauben an eine moderne und lebendige Region beinahe aufgegeben. Angesichts einer Arbeitslosigkeit von nahezu 35 Prozent kein ungewöhnliches Bild. Umso überraschender ist es, wenn man nach dem gefühlten tausendsten Schlagloch an einem Ort ankommt, wo sich etwas regt und bewegt. Es wird gehämmert und geschraubt, Traktoren mit prall gefüllten Anhängern rauschen vorbei; in nicht allzu großer Entfernung befindet sich ein großer Kuhstall. Anders lässt sich der vertraute Geruch nach frischem Kuhdung und das immer wiederkehrende Muhen gesunder Kühe nicht erklären. Wir sind im Dorfprojekt Juchowo mit dem größten Demeter-Betrieb Europas angekommen. Auf einer Gesamtfläche von 1.900 Hektar leben und arbeiten rund 50 Familien aus drei Nationen in einer vielfältigen Lebensgemeinschaft zusammen. Insgesamt beschäftigt der Gutshof in Juchowo 90 Mitarbeiter.

Theo Bloem und Sebastiaan Huisman, die beiden verantwortlichen Betriebsleiter vom Gut Juchowo, haben sich für ihr Schaffen keinen vorteilhaften Platz ausgesucht. Der ehemals konventionell bewirtschaftete Staatsbetrieb hat deutliche Spuren hin-

terlassen. „Unsere Böden wurden über Jahre total herunter gewirtschaftet“, berichtet der Niederländer Theo Bloem, der 2008 nach Juchowo kam. „Kein Humus, keine Regenwürmer, dafür viel Bodenerosion – das sind die Merkmale unserer Böden.“ Und das ist nicht die einzige Herausforderung für die jungen Demeterbauern, denn die biologische und die biologisch-dynamische Landwirtschaft haben es in Polen nicht leicht. Sechs Bauernhöfe, die biologisch-dynamisch bewirtschaftet werden, gibt es in Polen, entsprechend klein ist der noch junge Demeter-Verband – und dies trotz der Tatsache, dass Rudolf Steiner mit seinem „Landwirtschaftlichen Kurs“ die biologisch-dynamische Landwirtschaft 1924 direkt im Osten Europas begründet hat. Es war auch Steiner, der Osteuropa als einen Ort beschrieben hat, an dem eine zukunftsfähige und nachhaltige Landwirtschaft entwickelt werden muss. Genauso sieht es Theo Bloem: „Unsere Gesetzgeber in Polen müssen erkennen, dass die biologische und biologisch-dynamische Wirtschaftsweise die einzige Lösung für aktuelle und zukünftige Probleme unserer Lebensmittelerzeugung sind.“

Vor vier Jahren entschlossen sich die Juchowo-Betriebsleiter, auf Initiative von Dr. Manfred Klett, dem Initiator und Schirmherr des Dorfprojektes, die „Herausforderung Juchowo“ anzunehmen und das Dorfprojekt mitzugestalten. Sie fanden zu Beginn einen Betrieb vor, der viele erfolgversprechende Möglichkeiten bot, in dessen Aufbau aber noch viel investiert werden muss. Zentraler Punkt sei, betont



Bloem, Juchowos Ackerböden grundlegend zu sanieren. „Der Aufbau von Bodenfruchtbarkeit ist der Leitfaden unseres Handelns: dafür haben wir Kühe, dafür bauen wir unser Getreide an, dafür betreiben wir Forschung mit unseren Partnern.“ Leicht ist er nicht, der Weg zu einem gesunden Boden. Aber Stellschrauben, an denen sich Grundlegendes verbessern lässt, gibt es in Juchowo viele. So wird hier beispielsweise eine konsequente Kompostwirtschaft betrieben, um eine optimale Versorgung wichtiger Bodenorganismen gewährleisten zu können. Senkung des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes, Reduzierung von Nährstoffverlusten, Schonung des Bodenlebens, Erosionsschutz, niedriger Energie- und Maschineneinsatz: Auch das ambitionierte Forschungsprojekt mit dem Thema „Minimale Bodenbearbeitung“, das sowohl die Juchowo-Betreiber als auch das FiBL Schweiz gemeinsam vorantreiben, verfehlt seine Wirkung nicht. Im Rahmen der Forschung wurde von 2006 bis 2010 ebenfalls das Zuchtprojekt „Kuhfamilien und Natursprungbullen“ von Dr. Günther Postler und Sebastiaan Huismann erfolgreich durchgeführt. Beste artgerechte Haltebedingungen für das behornte Milchvieh standen auch im Fokus der Planung und Errichtung eines neuen Kuhstalls. Im Mai 2010 wurde er feierlich eingeweiht und bietet seither 360 Milchkühen in vier separaten Gebäuden ausreichend Platz. Wesentlich für das Management im Kuhstall sei aber der Umgang der Menschen mit den Tieren, meint Betriebsleiter Huismann, der innerhalb der landwirtschaftlichen Betriebsgemeinschaft die Verantwortung für die Viehhaltung und den Ackerbau übernommen hat. „Unruhe oder Aggressivität“, bekräftigt er, „übertragen sich schnell vom Menschen auf die Tiere.“

Und die Menschen in Juchowo? Auch die einheimische polnische Bevölkerung verbindet mit dem Dorfprojekt Juchowo positive Zukunftsperspektiven. Früher lebten sie ohne Arbeit am Rande ihres Existenzminimums. Heute ist das westpommersche Demeter-Gut der größte Arbeitgeber am Ort und hat Wesentliches zur ökonomischen, kulturellen und sozialen Dorfentwicklung beigetragen. Konkrete Beispiele dafür gibt es viele. Eines davon ist, dass Menschen mit körperlichen oder geistigen Einschränkungen, die in der näheren Umgebung nur schwer ein Betreuungsangebot finden, kontinuierlich auf dem Hof mitarbeiten. „Wir wollen für die Menschen sinnvolle Tätigkeiten organisieren und sie in unseren Arbeitsalltag integrieren“, bekräftigt Theo Bloem. „Stupide Arbeiten, wie ausschließlich nur Kartons falten, kommt für uns nicht in Frage.“ In der Praxis haben die acht „Juchowo-Schützlinge“, die von einer qualifizierten Therapeutin begleitet werden, komplett den Produktionszweig „Sirupherstellung“ übernommen. Vom Anbau spezieller Kräuter im hofeigenen Garten über die Verpackung bis hin zur Etikettierung, liegt alles in Händen der Betreuten – ein absolutes Novum in einem Land, das dafür bekannt ist Menschen mit Förder- und Betreuungsbedarf zu vernachlässigen. Attraktiv ist auch das Freizeitangebot für Kinder aus den umliegenden Dörfern. Da wird gebastelt, Theater gespielt, eine Zirkusnummer einstudiert oder die Kleinen lernen den Bauernhof in all seinen Facetten kennen. „Die Kinder bringen viel Leben auf unseren Hof“, freut sich Theo Bloem. Und apropos Bildung: Angebote wie die Präparate-Tage oder die Lehrgänge zum Thema biologisch-dynamische Landwirtschaft für Studenten und Landwirte haben sich – über Polens Grenzen hinweg – bereits etabliert.



Einziges Manko sind die Räumlichkeiten, die für die vielen Projekte in Juchowo kaum ausreichen. „Selbst für ein gemeinsames Mittagessen unserer Hofgemeinschaft“, bedauert Bloem, „haben wir keinen Platz.“ Doch damit wird bald Schluss sein: Aktuell wird der Umbau eines ehemaligen Pferdestalls auf dem Hofgelände in eine Kultur- und Begegnungsstätte vorangetrieben. Schließlich soll im August 2012 Juchowos „Kulturscheune“ eingeweiht werden, mit dem Ziel, diesen Ort gezielt zum kulturellen Zentrum des Dorfprojektes auszubauen. Dr. Manfred Klett, Initiator des Dorfprojektes, spricht gar von einem „Glanzlicht“ der Entwicklung, denn jetzt habe die Dorfgemeinschaft bald ein Bildungszentrum und damit die „pädagogischen und sozialtherapeutischen Bestrebungen weitere Möglichkeiten zur Entfaltung“. Entstanden ist letztendlich ein großer, wunderschöner, individuell gestalteter Raum, der Platz bietet für alles, was in Juchowo bereits entstanden ist oder mit Sicherheit noch entstehen wird. Denn Menschen, die hier und in der umliegenden Region etwas bewegen wollen gibt es viele. Weitere kommen in Zukunft gewiss hinzu. Sei es für zwei Wochen im Zuge eines Schulpraktikums oder weil ein junger Mensch in Juchowo seine neue Lebensaufgabe gefunden hat.



## Stiften für den Nachwuchs: Nur wer sät, kann auch ernten

Über viele Branchen hinweg klagen die Betriebe über einen drohenden Fachkräftemangel. Es fehlen nicht nur Ingenieure, Altenpfleger, Fachärzte, auch die Landwirtschaftskammern schlagen Alarm: Der Landwirtschaft geht der Nachwuchs aus. 2011 ist bundesweit erneut ein Rückgang der Ausbildungszahlen in den „grünen Berufen“ zu verzeichnen. Nach aktuellen Ergebnissen des Bundesinstituts für Berufsbildung wurden in diesem Jahr 13.500 Ausbildungsverträge in diesem Bereich registriert, drei Prozent weniger als zu Beginn des Vorjahres. Geringes und schwankendes Einkommen, lange Arbeitszeiten, wenig kulturelle Angebote, schlechtes Renommee: der Beruf des Bauern, ist für die iPhone-Generation wenig attraktiv. Warum gibt es dennoch junge Menschen, die aus Überzeugung Bauer werden? „Bauer sein ist einer der schönsten Berufe“, erklärt Landwirt Henrik Maaß. Er möge diese Mischung aus körperlicher Arbeit und Tätigkeiten, die zum Beruf dazu gehören - wie planen, managen und verkaufen. „Mich fasziniert die Vielseitigkeit in der Landwirtschaft: man hat mit Tieren und Pflanzen zu tun, mit Technik und Betriebswirtschaft“, bestätigt Phillip Brändle. Den jungen Mann, ebenfalls Landwirt, hatte es bereits in jungen Jahren aus der Großstadt aufs Land gezogen, was er nie bereute: „Ich war in dieser Zeit sehr gesund, habe mich viel bewegt und der geregelte Tagesablauf auf dem Hof hat mir als Mensch sehr gut getan.“ Mehr noch: 2005, als Henrik Maaß und Phillip Brändle ihre Ausbildung zum Landwirt jeweils auf einen Bioland- und einem Demeterbetrieb begannen, taten beide das mit großen Zielen und dem Gefühl etwas Gutes zu tun. „Für uns war klar, dass die Arbeit auf einem ökologisch wirtschaftenden Betrieb“, sagen beide übereinstimmend, „einen effektiven Beitrag zum Erhalt des Bodens, zum Wohl der Tiere und nicht zuletzt auch zum sozialen Gefüge unserer gesamten Gesellschaft leistet.“



Heute – fünf Jahre später – setzen sie sich im Zuge ihres Studiums am Fachbereich Ökologische Agrarwissenschaften an der Uni Kassel in Witzenhausen in der Theorie mit ihren Visionen einer zukunftsfähigen Landwirtschaft auseinander. Dennoch, sind die angehenden Agrarwissenschaftler und ihr ernsthaftes Interesse für die Landwirtschaft keine Ausnahme. Im Gegenteil: Immer häufiger trifft man hoch motivierte junge Menschen als Praktikanten und Auszubildende auf Biobetrieben, als mehr oder weniger schlecht bezahlte Gesellen auf Öko- oder Demeterhöfen, als ökologisch bewegte Studenten an den Universitäten, als mutige Einsteiger in einen Ökohof oder als junge Forscher in einem Bereich jenseits des Mainstream. Doch in der Tat: Die biologisch-dynamische Landwirtschaft, die in vielen ihrer Bereiche vor einem Generationswechsel steht, braucht interessierte junge Menschen, um ihre Zukunft zu gestalten. Da sich die Sorge um qualifizierten Nachwuchs jedoch wie ein roter Faden durch sämtliche Förderbereiche der MAHLE-STIFTUNG zieht, sah diese sich veranlasst, den Fokus ihrer Förderaktivitäten stärker in Richtung Aus- und Weiterbildung zu lenken. Die MAHLE-STIFTUNG unterstützt daher die Ausbildungsinitiative ökologische und biologisch-dynamische Landwirtschaft, eine ambitionierte Kampagne, die sie gemeinsam mit der Zukunftsstiftung Landwirtschaft initiierte.

Wer Demeterbauer werden will, kann verschiedene Wege gehen. Die klassische Ausbildung zum Landwirt oder Gärtner auf einem zertifizierten Biohof dauert in der Regel drei Jahre, erfolgt nach dem dualen System und endet mit dem Abschluss: staatlich anerkannter Landwirt/Gärtner. Der Auszubildende lernt die Praxis im Betrieb, die Theorie an der Berufsschule. Allerdings konzentriert sich der

Unterricht vorrangig auf die Inhalte konventioneller Landwirtschaft, ökologisches Fachwissen ist in den Lehrplänen kaum enthalten. Jungen Frauen und Männern, die intensiver in die biodynamische Wirtschaftsweise einsteigen wollen, bietet Demeter besondere Möglichkeiten zur Aus- und Weiterbildung an – wie Praktika auf Demeterhöfen, die vierjährige Freie Ausbildung für biologisch-dynamische Landwirtschaft oder eine Ausbildung an der Landbauschule Dottenfelderhof sowie Kurse und Schulungen verschiedener Anbieter. Die Freie Ausbildung für biologisch-dynamischen Landbau gibt es in Norddeutschland seit 1983. Beate Hübner-Schröder, eine der dortigen Seminarleiterinnen, zeigt sich mit der Nachfrage im diesjährigen ersten Lehrjahr durchaus zufrieden. Sie sei überrascht gewesen, meint sie, als sie den gut gefüllten Seminarraum erstmals betrat. Dort traf sie allerdings nicht nur Schulabgänger, sondern auch Erwachsene, die im Berufsleben bereits Fuß gefasst hatten. Nach einer persönlichen Sinnkrise, träumen sie jetzt vom Leben auf dem Lande, suchen nach Neuorientierung und wagen einen Neubeginn im Öko-Landbau.

Ein Teil des biodynamischen Nachwuchses kommt zweifellos aus dem nordhessischen Städtchen Witzenhausen, bekannt als Standort des ersten Fachbereichs für Ökologische Agrarwissenschaft in Europa. 130 Studierende der Uni nahmen 2011 an der Erstsemesterbefragung teil. 49 von Ihnen gaben an, bereits vor ihrem Studium Erfahrungen in der praktischen biologisch-dynamischen Landwirtschaft gesammelt zu haben. Zudem sind viele Studenten, wie auch Phillip Brändle der Meinung, dass sich „die biologisch-dynamische Landwirtschaft mit ihrer multifunktionalen Struktur und der strengen Kreislaufwirtschaft sehr nahe an den ursprünglichen Idealen des Ökolandbau orientiert“. Für die Studierenden in Witzenhausen, versichert er, sei das ein ganz wesentlicher Punkt. Im Sommersemester 2011 fand schließlich eine von Studierenden und wissenschaftlichen Mitarbeitern organisierte Ringvorlesung zum Thema biologisch-dynamische Landwirtschaft statt, die gut besucht wurde. Namenhafte

Praktiker, Züchter und Wissenschaftler wurden eingeladen und tauschten sich angeregt mit den Studierenden aus. Last but not least: 2012 soll eine Stelle besetzt werden, die in den nächsten fünf Jahren Lehre und Forschung im Bereich biologisch-dynamische Landwirtschaft am Fachbereich koordinieren soll. Der Erfolg der Witzenhäuser Fachschaft zeigt sich auch in den neuesten Zahlen, die eine deutlich steigende Tendenz bei den Studierenden ausmacht.

„Wer wird meine Arbeit weiterführen?“ Das ist eine Frage, die sich Demeterbauern stellen, aber auch Persönlichkeiten, die in den letzten Jahrzehnten für die Demeter-Bewegung sowie den Bio-Landbau echte Pionierarbeit geleistet haben – darunter Bio-Saatgutzüchter Peter Kunz, Dr. Hartmut Spieß und Thomas Heinze. Als der Schweizer Getreideforscher Peter Kunz mit seiner biologischen Getreidezüchtung begann, wurde er belächelt. Knapp 30 Jahre später, kann Peter Kunz auf 18 offiziell zugelassene Bio-Getreidesorten blicken, die den Vergleich mit konventionellen Sorten keineswegs scheuen müssen. Im Gegenteil: Wächst doch inzwischen mehr als die Hälfte des Bio-Weizens in der Schweiz aus Sorten von Peter Kunz. „Unsere Landwirtschaft braucht biologische, standortgerechte Getreidesorten mehr denn je“, betonte Maya Graf, schweizerische Nationalrätin, anlässlich des 25jährigen Jubiläums der Getreidezüchtung Peter Kunz. Fakt ist: Die auf dem Agrarmarkt etablierten Hochleistungssorten sind einseitig auf den konventionellen Landbau zugeschnitten und eignen sich nicht für den Öko-Landbau, der auf chemisch-synthetische Beiz- und Spritzmittel sowie Kunstdünger gänzlich verzichtet. Bezogen auf die gesamte Pionierleistung biologisch-dynamischer Züchter in den vergangenen Jahrzehnten, ist Demeter heute führend bei der Entwicklung neuer, samenfester, gentechnikfreier, widerstandsfähiger Saatgutformen. „Die biologisch-dynamischen Züchtungen haben in den letzten Jahren eine respektable Anzahl an Gemüse- und Getreidesorten entwickelt“, betont Kunz, „die sich in der Praxis zunehmender Beliebtheit erfreuen.“

Trotz beachtlicher Züchtungserfolge, die in der gesamten Bio-Branche zunehmend Beachtung finden, ist es allerdings nicht gelungen eine eigene, von High-Tech-Saatgutkonzernen vollständig unabhängige Öko-Züchtung zu etablieren. Mit Blick auf unser Saatgut, das in Vielfalt und Qualität stark gefährdet ist, wird die Züchtung von ökologischem Saatgut eine Herausforderung für die Öko-Bewegung weltweit.

Keine Frage, die Züchtung von Bio-Saatgut kostet Kraft, Zeit und Geld. Die Entwicklung einer neuen Gemüse- oder Getreidesorte dauert in der Regel zwischen zehn und 15 Jahren und kostet über 600.000 Euro. Diese werden überwiegend durch Privatspenden und Zuwendungen von Stiftungen finanziert. Was braucht ein Nachwuchszüchter, um in diesem Metier überhaupt erfolgreich bestehen zu können? „Durchhaltevermögen“, antworten Züchter wie Hartmut Spieß und Peter Kunz spontan und übereinstimmend. Und natürlich sei Fachwissen notwendig um Züchter zu werden, ein Biologie- oder Agrarstudium reiche nicht aus. Wesentlich ist Erfahrungswissen – häufig auch „Züchterblick“ genannt – das sich die Pioniere der Öko-Züchtung über Jahrzehnte angeeignet haben. Zukunftsaufgabe wird es sein, diesen enormen Wissensschatz aus der Züchtungspraxis an die nachfolgende Generation weiterzugeben, damit er weiter vertieft und weiterentwickelt werden kann. Zudem muss die biologisch-dynamische Züchtung weiterhin von Menschen vorangetrieben werden, die „die Entwicklung von Kulturpflanzen zu ihrem persönlichen Anliegen machen.“



Inzwischen gibt es Mut machende Bildungsprojekte für motivierte Nachwuchszüchter. Ein Beispiel: Unter der Überschrift „Biodynamische Pflanzenzüchtung – ein Innovationsfeld“ entwickelte Kunz eine Konzeption zur Aus- und Weiterbildung in seinem Betrieb. Das bisherige Ausbildungsangebot der Getreidezüchtung Peter Kunz, das in Fachkreisen bereits als vorbildlich gilt, soll nun um weitere Module ergänzt werden. Vorgesehen sind: ein monatlicher Ausbildungstag für Neueinsteiger, die Durchführung und Betreuung von Semester-, Bachelor-, Master- und Doktorarbeiten, Blockkurse zur Weiterbildung der Mitarbeiter sowie Kurz-Praktika in anderen Pflanzenzüchtungs- oder Forschungsbetrieben. Mehr noch: Selbst die Leitung der Getreidezüchtung im schweizerischen Hombrechtikon wird in Zukunft neu ausgerichtet, indem die Verantwortlichkeiten auf mehreren Schultern verteilt werden. Eine der Begründungen dafür ist, dass das Unternehmen wächst und daher nicht mehr nur von einer Person geleitet werden könne. „Wir hatten früher nur Weizen und Dinkel – das war eine überschaubare Züchtung.“ Inzwischen seien Mais, Sonnenblumen und Erbsen dazugekommen. „Idealerweise stehen in Zukunft mehrere Mitarbeiter gemeinsam an der Führungsstelle, die den Betrieb bereits seit einigen Jahren kennen.“ Und Peter Kunz, dieser unermüdliche und kenntnisreiche Pionier ist sehr zuversichtlich, geeignete Menschen zu finden, die sein Werk so weiterführen, „wie sie das für richtig halten“.



Unverzichtbar für die ökologische Landwirtschaft sind auch Züchterpersönlichkeiten wie Dr. Hartmut Spieß, der in Bad Vibel bei Frankfurt am Main die Abteilung „Forschung & Züchtung“ an der Landbauschule Dottenfelderhof leitet. Mit seinem Züchterwissen und seinen innovativen Forschungen zur Pflanzengesundheit hat sich der Agrarwissenschaftler im Biosektor einen Namen gemacht. Züchtungserfolge verzeichnet er nicht nur bei brandresistenten Getreidesorten, auch diverse Gemüsesorten, die für den ökologischen An- und Nachbau geeignet sind, können sich sehen lassen. In der Getreidezüchtung allerdings, die weitaus aufwendiger ist, ist die Nachfolge von Hartmut Spieß, noch nicht endgültig gelöst. Hafer, Roggen, Gerste, Sommer- und Winterweizen: Eine Getreideart, die von einer Person züchterisch bearbeitet wird, soll nach Vorstellung von Hartmut Spieß, die Kontinuität beim Züchten von Getreide auf dem Dottenfelderhof weiterhin gewährleisten. Für den biodynamischen Nachwuchs wird hier einiges geleistet. Der Dottenfelderhof, eine alte Domäne in der fruchtbaren Wetterau, ist nicht zuletzt durch seine Vielfalt ein Mekka für Biodynamiker, oder für solche, die es noch werden möchten. Die natürliche Vielfalt und Fülle des Hofes spiegelt sich in Tierhaltung und Ackerbau, in Verarbeitung und Handel, vor allem auch, in der Aus- und Weiterbildung wider. Der Dottenfelderhof ist ein gutes Beispiel für die Verknüpfung von Praxis, Ausbildung, Direktvermarktung, Forschung und Züchtung im sozialen Gebilde einer Betriebsgemeinschaft. Wer als Student, Landwirt oder Gärtner, ein Studienjahr an der Landbauschule Dottenfelderhof absolviert, erhält daher wertvolle Einblicke in alle Bereiche eines Demeter-Betriebes. Durch das Jahr, das mit dem staatlich anerkannten Abschluss „Fachkraft für biologisch-dynamischen Landbau“ endet, begleiten die Teilnehmer künstlerische Kurse und eine Projektarbeit, die meist in engem Bezug zur Forschung und Züchtung am Dottenfelderhof steht.

Bei der Gemüsezüchtung haben sich Züchter und Betriebe unter dem Dach des Vereins Kultursaat e.V., zusammengetan, um optimale Gemüsesorten zu erzeugen. Wie gesundes, gut schmeckendes Gemüse gezüchtet wird, können Nachwuchszüchter jetzt in der Praxis lernen: Züchter von Kultursaat und die Landbauschule am Dottenfelderhof bieten Landwirten und Gärtnern, Auszubildenden und Studenten an, sich in einem zweijährigen Lehrgang in der biologisch-dynamischen Gemüsezüchtung aus- und fortzubilden. In eintägigen bis einwöchigen Veranstaltungen an verschiedenen Züchtungsstandorten werden zunächst Basiskenntnisse zu einzelnen Kulturpflanzen vermittelt, anschließend wird die Züchtung Arbeitsschwerpunkt. Dabei lernen die Teilnehmer Arbeitsweisen und Züchtungsansätze einzelner Betriebe kennen. Im September stand schließlich der Zuchtgarten von Thomas Heinze in Bingenheim auf dem Fortbildungs-Programm. Sonnenschein, warme Temperaturen, Gemüsearten in einer bunten Vielfalt und Schmetterlingen, die verspielt im wärmenden Sonnenlicht flattern, machten das spätsommerliche Gartenidyll komplett. Am Rand einer Parzelle standen die Teilnehmer verteilt in kleinsten Grüppchen, blickten auf das Beet, machten Notizen, tauschten sich aus. Konzentriert beobachteten sie die gefiederten, haarförmigen Blätter einer Fenchelkultur. Es ist eine intensive Begegnung mit der Natur, ein stummer Dialog zwischen Mensch und Pflanze. Für Bio-Züchter Thomas Heinze ist die „Pflanze ein ganz offenes Wesen“, das alle Umwelteinflüsse in sich aufnimmt. „Ich kann sie nicht reduzieren“, betont er, „auf eine Zelle oder eine Ansammlung von Zellen.“ Sinn der Übungen in seinem Zuchtgarten ist es, den Züchterblick der Teilnehmer zu schärfen, damit sie lernen, Qualitäten einer Pflanze umfassend wahrzunehmen. Denn nur wer letztlich ihre Farben, Formen und Gesten versteht, kann aus einer großen Anzahl von Pflanzen genau die richtige für die Entwicklung einer neuen Sorte auswählen.



Por um caminho de amor e consciência

**CasaAngela**

Centro de Parto Natural da Associação Comunitária Monte Azul



Associação Comunitária  
**MonteAzul**

## Engagement über Grenzen hinweg

2006 beschließt die MAHLE-STIFTUNG ihren Wirkungskreis auf internationaler Ebene auszubauen. Schwerpunkt im Ausland ist seither Brasilien. Das größte Land Lateinamerikas ist wirtschaftlich gesehen einer der wichtigsten Standorte des weltweit agierenden MAHLE Konzerns. MAHLE trägt an seinen Standorten in aller Welt Verantwortung, die weit über das Unternehmen hinausreicht. Das Engagement von MAHLE in Brasilien sollte vor Ort durch eine soziale Allianz mit der MAHLE-STIFTUNG verstärkt werden. Ein Meilenstein war die Gründung der „ASSOCIAÇÃO BENEFICENTE MAHLE“ (ABM) – mit Sitz in São Paulo – im Mai 2007. Erfolgreich wurde hier eine effektive Organisation aufgebaut, die vor Ort in allen ausgewiesenen Förderbereichen eine aktive und nachhaltige Stiftungsarbeit leistet. Zum Förderspektrum der ABM gehören beispielsweise auch vielfältigste Projekte in den Bereichen Medizin, Bildung, Kinder- und Jugendpädagogik. Mit der ABM etablierte sich die MAHLE-STIFTUNG in relativ kurzer Zeit in ihrem neuen Wirkungsfeld Brasilien. Die brasilianische Gründung der MAHLE-STIFTUNG agiert inzwischen eigenständig und ist nicht mehr nur fördernd sondern zunehmend auch operativ tätig. „Wir definieren immer klarer ‚strategische‘ Projekte und bringen uns in Prozesse ein, um gemeinsam mit anderen Akteuren bestimmte Ziele zu erreichen“, erklärt der Brasilienbeauftragte der MAHLE-STIFTUNG Dr. Henner Ehringhaus.

Ein wichtiges Ziel in Brasilien war und ist: Die Anerkennung der Anthroposophischen Medizin im Staatlichen Gesundheitssystem (SUS) voranzutreiben und allen Bevölkerungsschichten zugänglich zu machen. Nach fünfjährigem Engagement kann die ABM eine durchaus positive Zwischenbilanz ziehen, gibt es doch inzwischen zehn Observatorien, in denen die Integrative Medizin evaluiert wird, darunter sind vier, die durch die MAHLE-STIFTUNG gefördert werden. Allerdings, so merkt Ehringhaus kritisch an, sei die Realisierung des Projektes letztendlich keine Frage der Finanzierung von Observatorien,



Dr. Henner Ehringhaus



Ute Craemer



Dr. Ricardo Ghelman

Das Brasilien-Komitee

sondern vielmehr von Prozessen, in denen Geld wie ein Katalysator wirken könne. So stärkt die ABM beispielsweise die Anthroposophische Ärztevereinigung in Brasilien, die sich vermehrt darum bemüht, in staatlichen, akademischen und zivilgesellschaftlichen Gremien stärker präsent zu sein. Mit „dabei sein“, von innen heraus „aktiv sein“, „mitwirken“, darum ginge es, meint Ehringhaus. Dabei blickt der Brasilienbeauftragte der MAHLE-STIFTUNG durchaus zuversichtlich in die Zukunft, sieht er doch gute Chancen für die Anthroposophische Medizin in Brasilien. Die würde sich aus seiner Sicht auf dem Weg nach oben befinden, wobei „die Arbeit der ABM ihren Beitrag geleistet hat“. Auf einer Tagung, die im Dezember stattfand und von der ABM organisiert wurde, kam dies wohl deutlich zum Ausdruck. Vertreter der Observatorien, der nationalen Ärztegesellschaft, des brasilianischen Bundesgesundheitsministeriums sowie befreundete Stiftungen kamen in São Paulo zusammen, um sich gemeinsam mit der Frage der Anerkennung der Anthroposophischen Medizin zu befassen. Brasilien ist ein großes, undogmatisches Land und hier seien die Türen keineswegs verschlossen. Vieles ist hier möglich: Staatsschulen, die auf Grundlage der Waldorfpädagogik arbeiten oder staatliche Universitätskliniken, an denen Anthroposophische Medizin praktiziert und in Kursen vertieft werden kann – wie beispielsweise das ABM-Förderprojekt NuMA/Núcleo Universitario de Medicina Antroposfica am Universitätsklinikum UNIFESP in São Paulo. Nach mehreren Jahren interessieren sich neben der Geburtshilfe auch andere Fachabteilungen für eine Zusammenarbeit mit der NuMA. Dennoch: Der Weg ans Ziel bleibt weiterhin mühsam. Denn trotz sichtbarer Erfolge, die jedoch häufig regional beschränkt bleiben, kann von einem „Durchbruch“ auf nationaler Ebene keine Rede sein.

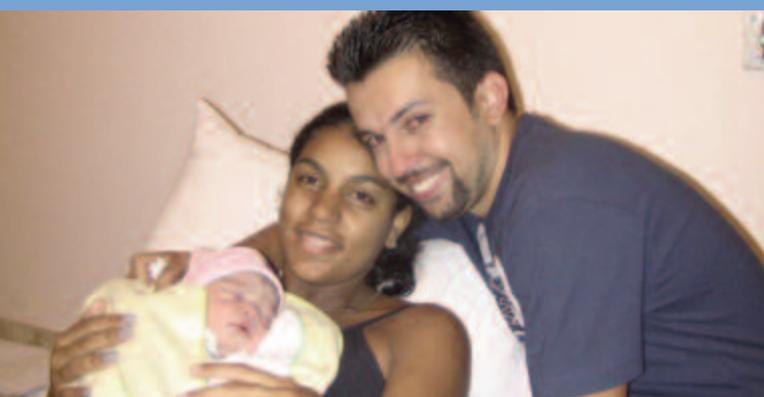
„Dazu ist die Anzahl der Patienten, die explizit eine anthroposophische Therapierichtung fordern, noch viel zu gering“, resümiert Ehringhaus. Zudem sei das öffentliche Engagement für die Anthroposophische Medizin durch anthroposophische Ärzte weiterhin zögerlich. „Der Erfolg hängt letzten Endes vom Engagement und der Lernfähigkeit der anthroposophisch-medizinischen Bewegung in Brasilien ab“, merkt Ehringhaus selbstkritisch an.

Ein herausragendes Beispiel für eine menschenwürdige Medizin gibt es bereits inmitten eines Armenviertels, im international anerkannten Sozialprojekt Associação Comunitária Monte Azul: die Casa Angela, das erste staatlich anerkannte Geburtshaus im Staate São Paulo. „Mich hat es begeistert, wie ein solch schöner und ruhiger Ort am Rande einer Favela bestehen kann“, sagt eine ehemalige Freiwilligenhelferin von Monte Azul. Ein Geburtshaus in einem Armenviertel São Paulos, in dem Mutter und Kind in einer geschützten, vertrauensvollen und familienorientierten Wohlfühl-Atmosphäre eine natürliche, sanfte und menschenwürdige Geburt erleben können, ist für brasilianische Verhältnisse keine Selbstverständlichkeit. Soziale Ungleichheit innerhalb der brasilianischen Gesellschaft spiegelt sich auch in der geburtshilflichen Versorgung einer Megastadt wie São Paulo wider. Frauen der Mittel- und Oberschicht Brasiliens entbinden hier meist in luxuriösen, hochspezialisierten Privatkliniken. Bei schwangeren Frauen aus armen Schichten hingegen kann es an ungeeigneten, für Mutter und Kind gefährlichen, unzumutbaren und entwürdigenden Orten zu einer spontanen Geburt kommen. „Statistisch kommt dies in der hohen Kinder- und Müttersterblichkeit zum Ausdruck, die besonders arme Bevölkerungsschichten betrifft, die am Randgebiet von São Paulo leben“, heißt es in einer Veröffentlichung der Casa Angela. Außerdem scheint es für Frauen aus brasilianischen Großstädten inzwischen eine Selbstverständlichkeit zu sein, ihr Kind per Kaiserschnitt entbinden zu lassen. Landesweit soll die Rate der Schnittentbindungen inzwischen bei 52 Prozent liegen, in manchen Privat-

kliniken gar bei 95 Prozent. Und selbst in öffentlichen Kliniken, in denen es an Platz, an Material, an Personal und dessen Bezahlung mangelt, kommt jedes dritte Kind per Kaiserschnitt zur Welt. Ein besonderes Ereignis, das dank modernster Kommunikationsmittel um die Welt ging, erregte in Brasilien großes Aufsehen: die Geburt der kleinen Leticia Thiemi im Geburtshaus Casa Angela. Warum? Gegen alle Widerstände hatte die Mutter Licandra durchgesetzt, ihr drittes Kind in einem vollkommen natürlichen Geburtsvorgang zur Welt zu bringen. Zwei Ärzte empfahlen ihr auf Grund ihres „fortgeschrittenen Alters“ – die Schwangere was damals 38 Jahre alt – ihr Kind per Kaiserschnitt zur Welt zu bringen. „Ich musste einen Kampf gegen Ärzte und Familienangehörige führen“, berichtet sie, „um meine Entscheidung durchzusetzen.“ Die Geburt Thiemis, die von den beiden Hebammen Franciely und Camila begleitet wurde, war schließlich



für alle ein wundervolles, ruhiges und beglückendes Erlebnis. „Die Mutter spielt bei uns während der Geburt immer die erste Rolle“, betonen die Hebammen. „Sie macht die Geburtsarbeit.“ Aber das wichtigste für die Mutter von Leticia Thiemi war, dass ihr das Neugeborene direkt nach der Geburt auf die Brust gelegt wurde. Aber auch für die Casa Angela war diese Geburt noch aus anderen Gründen wichtig: Die Mutter, die aus der oberen Mittelschicht stammt, hat sowohl ihre Schwangerschaft als auch die Geburt öffentlich dokumentiert. „Sie kämpft mit uns darum, das Bewusstsein für die natür-



liche Geburt in der brasilianischen Gesellschaft wieder zu wecken“, erklärt Dr. Anke Riedel, Gründerin der Casa Angela. Frauen wie Licandra, meint sie, würden dazu beitragen, dass die brasilianische Gesellschaft sich ändert und auch Frauen aus armen Schichten eine Geburt in Würde und Geborgenheit ermöglicht wird. Dazu möchte auch die ABM einen nachhaltigen Beitrag leisten, indem sie zum Gesamttat des Geburtshauses beiträgt. Dadurch konnte die Casa Angela darin bestärkt werden, einen 24-Stunden-Service auf die Beine zu stellen – auch gegen den Widerstand eines Teils der Ärzteschaft São Paulos. Allerdings vollzieht sich bei zunehmend mehr Frauen über alle Bevölkerungsschichten hinweg ein Bewusstseinswandel: sie wollen ihren Nachwuchs auf natürliche Weise zur Welt bringen. Die Mutter von Leticia Thiemi ist nicht die einzige Frau aus der Mittelschicht, die in das Geburtshaus Casa Angela in die Favela Monte Azul kommt, um sich vom dortigen Hebammen-Team in der Schwangerschaft, im Wochenbett und im ersten Lebensjahr ihres Kindes betreuen zu lassen – der Anteil steigt kontinuierlich. Und das ist gut so! In drei Jahren will die Casa Angela finanziell unabhängig sein. Das kann sie nur durch eine steigende Nachfrage zahlender Patientinnen erreichen. Die Casa Angela ist ein Leuchtturmprojekt ganzheitlicher Geburtshilfe, das allen Frauen, gleichgültig welcher Gesellschaftsschicht, rund um die Uhr offen steht. Strahlkraft hat auch der Muttermilch-Sammelposten, der in der Casa Angela eingerichtet wurde und seither mit der Muttermilch-Bank des örtlichen Krankenhauses koordiniert wird. Die bereitwillig und meist mit Stolz gespendete Muttermilch kommt dort Frühgeborenen zu Gute. Seit Einrichtung der Sammelstellen konnte eine Senkung der Frühgeburtsterblichkeit um rund 50 Prozent verzeichnet werden.

## A. Öffentliches Gesundheitswesen und öffentliche Gesundheitspflege

1. Verein Filderklinik e.V., Filderstadt
2. Filderklinik gGmbH, Filderstadt
3. Förderstiftung Anthroposophische Medizin, Hausen
  - a) IVAA – Internationale Vereinigung Anthroposophischer Ärztgesellschaften Dornach, Schweiz, Europaprojekt 2011 - 2016
  - b) Schulverein Nasu-Utsimu, Japan
  - c) Vademecum: Übersetzung ins Spanische
  - d) LAFTA, Riga, Lettland, Ausbildung Rhythmische Massage nach Dr. Ita Wegman
  - e) Goetheanum, Medizinische Sektion, Dornach, Schweiz
    - \* IPMT – International Postgraduate Medical Training
    - \* DAV - Deutscher Apotheker Verlag: Publikationsprojekt
    - \* IKAM – Internationale Koordination Anthroposophische Medizin
    - \* Online-Verwaltungsprogramm
    - \* Jahreskonferenz 2011
4. Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners e.V., Berlin
  - a) Proyeto Meulén, Casa-Hogar, Buenos Aires, Argentinien
  - b) Corporación Novalis, Limache, Chile
  - c) Fundación San Rafael, Buenos Aires, Argentinien
  - d) Nuestras Huellas, Buenos Aires, Argentinien
  - e) Corporación Chilena de Medicina y Acción Psico Socio Cultural Antroposófica, San Juan de Luz, Chile
5. Gesellschaft Anthroposophischer Ärzte in Deutschland e.V., Filderstadt
6. Oase Masloc e.V., Ulm  
Erweiterungsbauten zur Klinik in Masloc, Rumänien

7. Eugen-Kolisko-Akademie e.V., Filderstadt
8. Gesellschaft zur Förderung der Krebstherapie e.V., Niefern-Öschelbronn
9. Therapeuticum Raphaelhaus e.V., Stuttgart
10. Verband für Anthroposophische Pflege e.V., Filderstadt
  - \* Pflegekongress 2010
  - \* Lehrfilm „Rhythmische Einreibungen“

## B. Jugendhilfe

1. Seminar für interkulturelle Jugendbegegnung e.V., Stuttgart  
Freies Jugendseminar Stuttgart
2. Frühförderung Fundevogel e.V., Stuttgart
3. ELAN e.V., Erfurt  
Deutsch-polnische Austauschfortbildung
4. Universitätsstadt Tübingen, Jugendarbeit  
Interkulturelle Begegnungen und Friedensarbeit

**C. Erziehung, Volks- und Berufsbildung**

1. Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners e.V., Berlin
  - a) Vereinsarbeit und „Wow-Day 2011“
  - b) Fundación Arca Mundial, Medellin, Kolumbien
  - c) CES Waldorf, Bogota, Kolumbien
  - d) Waldorfschule Windhoek, Namibia
  - e) Agricultural Training Centre Krumhuk, Windhoek, Namibia
  - f) Bund der Waldorfschulen in Ungarn
  - g) Luz del Sol, Perito Moreno, Buenos Aires, Argentinien
  - h) Fundación La Choza, Buenos Aires, Argentinien
  - i) Walddorfschule Pilliszentlászló, Ungarn
  - j) Waldorfschule Itkutsk, Russland
  - k) Waldorfschule Tiflis, Georgien
  - l) Center of Education Art, St. Petersburg, Russland
  - m) Periodisches Waldorflehrerseminar, Russland
  - n) Eurythmieverein Bukarest, Rumänien
  - o) Gesellschaft für Bewegungskunst Eurythmie in Ungarn
  - p) Lemniscate Foundation for Development of Curative Education and Social Therapy, Moskau, Russland
  - q) Waldorfschule Warschau, Sommerkurs in Bielsko-Biala, Polen
  - r) Studio of Eurythmie, St. Petersburg, Russland
  
2. Freie Interkulturelle Waldorfschule Mannheim e.V., Mannheim
  
3. GAÄD - Gesellschaft Anthroposophischer Ärzte in Deutschland e.V., Filderstadt  
 Goetheanum, Medizinische Sektion, Dornach, Schweiz  
 TOPICS, Internetbasiertes Fachportal
  
4. ipsum - Institut für Pädagogik, Sinnes- und Medienökologie gemeinnützige GmbH, Stuttgart
  
5. Verein zur Förderung der Freien Hochschule Stuttgart e.V., Stuttgart
  
6. Förderstiftung Anthroposophische Medizin, Hausen
  - a) Goetheanum, Medizinische Sektion, Dornach, Schweiz
    - \* Förderkreis Heileurythmie Ausbildung 2011
    - \* Internationale Ärzteausbildung
  - b) Institut für Heilpädagogik und Sozialtherapie, St. Petersburg, Russland
  - c) Corporation Terapeutica Yohanan Therapeutes, La Reina, Santiago, Chile
  
7. Verein zur Förderung der Eurythmie e.V., Stuttgart
  - a) Schweizer Verein Eurythmieausbildung Kiev, Ukraine
  - b) „High Street“
  - c) Union pour L'Eurythmie, Chatou, Frankreich
  - d) Freie Eurythmiegruppe
  - e) Eurythmietheater Orval
  - f) „Eurythmie: Die Seele spricht und singt“

8. Initiative für Ausbildung in Anthroposophischer Medizin e.V., Filderstadt
9. FORUM Berufsbildung Stuttgart e.V., Stuttgart  
Berufsbildung i.V. mit der Waldorfschule Windhoek, Namibia
10. Freie Hochschule der Christengemeinschaft e.V., Stuttgart  
Priesterseminar
11. Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland e.V., Stuttgart  
\* „Empfindung Mensch Wirkung Anthroposophie“  
\* Blindenbibliothek Stuttgart
12. STAB - Sinn Transfer in Arbeit und Beruf e.V., Paderborn  
in Zusammenarbeit mit der Alanus-Hochschule, Alfter
13. Eurythmeum e.V., Stuttgart  
Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen
14. Förderstiftung Anthroposophie, Stuttgart  
Cupola Productions Limited, Nailsworth, Großbritannien
15. Quert e.V., Apolda  
Verein zur Förderung von Kunst, Kultur und sozialem Leben in Thüringen
16. Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Waldorfschulen  
in Baden-Württemberg e.V., Stuttgart
17. Forum Kreuzberg e.V., Berlin  
Kinder- und Jugendclub Aladdin
18. Verein für interkulturelle Waldorfpädagogik e.V., Stuttgart  
Finanzierung der Projektbetreuung
19. Verein für Kinder, Jugend- und Bildungsarbeit e.V., Dortmund,  
„Neuer Lernort Scharnhorst“
20. Forum Theater gGmbH, Stuttgart
21. effe – Europäisches Forum für Freiheit im Bildungswesen e.V., Bochum
22. stART international e.V., Gröbenzell  
Haiti Notfallhilfe
23. mla - multilateral academy gGmbH, Dortmund
24. Förderverein der Freien Waldorfschule Sankt Augustin e.V., Sankt Augustin
25. MenschMusik e.V., Hamburg  
Studium . Konzert . Forschung

26. Wernhalde e.V., Integrativer Sonderschulkindergarten, Stuttgart
27. Verein zur Förderung der Lehre im ökologischen Landbau e.V., Witzenhausen  
Witzenhäuser Konferenz
28. Musiktherapeutische Arbeitsstätte Berlin e.V., Berlin  
Das russische Seminar für Musiktherapie
29. Historischer Verein für Württembergisch Franken e.V., Schwäbisch Hall  
„Sonnenkräfte und Pflanzenwachstum“
30. Vereinigung zur Förderung heilpädagogischer Arbeit e.V., Mühlhausen-Ehingen  
Haus am Mühlebach
31. Aventerra e.V., Stuttgart
32. MTV Stuttgart 1843 e.V., Stuttgart  
„SamS“, Sport für Kitas
33. Verein der Michael Bauer Schule (Waldorfschulverein) e.V., Stuttgart
34. Förderforum Puck e.V., Stuttgart  
Theater-Akademie
35. Verein zur Förderung kultureller Entwicklung in Ägypten e.V., Niefern-Öschelbronn  
SEKEM-Freunde Deutschland
36. Zwischenzeit e.V., Berlin
37. Tübinger Freie Schulgemeinde e.V., Tübingen
38. Verein zur Förderung der Waldorfpädagogik e.V., Ismaning
39. Die Christengemeinschaft, Stuttgart-Sillenbuch  
Litera Vox „Die Augenbinde“
40. Akademie-Vaihingen e.V., Vaihingen/Enz
41. Internationaler Verein zur Förderung des Seminars für Waldorfpädagogik  
in der Ukraine e.V., Stuttgart
42. Heileurythmie-Ausbildung Paracelsus-Zentrum e.V., Bad Liebenzell
43. Verein zur Pflege der Eurythmie in Nürnberg e.V., Nürnberg
44. Gemeinnütziger Verein zur Förderung der Waldorfpädagogik in Russland e.V.,  
Überlingen
45. Freie Waldorfschule - Waldorfschulverein e.V., Mannheim  
Chorprojekt

## D. Wissenschaft und Forschung

1. Zukunftsstiftung Landwirtschaft, Bochum
  - a) Saatgutfonds Peter Kunz, Hombrechtikon, Schweiz
  - b) Save our Seeds, Berlin
2. Landbauschule Dottenfelderhof e.V., Bad Vilbel
3. Rudolf Steiner-Fonds für wissenschaftliche Forschung e.V., Nürnberg
4. Förderstiftung Anthroposophische Medizin, Hausen
  - a) Aktion ELIANT, Brüssel, Belgien
  - b) Goetheanum, Medizinische Sektion, Dornach, Schweiz  
Internationaler Wissenschaftskongress Anthroposophische Medizin
5. Verein zur Förderung von Lehre und Forschung in der Anthroposophischen Medizin e.V., Witten
  - \* Integriertes Begleitstudium Anthroposophische Medizin
  - \* Sommerakademie für Integrative Medizin 2011
6. Institut für angewandte Erkenntnistheorie und medizinische Methodologie e.V., Freiburg
  - \* „Onkologische Misteltherapie“
  - \* „Cognitonbased Medicine“
  - \* „AMOS“- und „IIPCOS“-Projekte
7. Förderstiftung Anthroposophie, Stuttgart  
Vidarinstitut Järna, Schweden
8. Forschungsinstitut Havelhöhe gGmbH, Berlin  
„Pragmatic Trial“ - Studie
9. Mellifera e.V. Vereinigung für wesensgemäße Bienenhaltung, Rosenfeld
10. Charité - Universitätsmedizin Berlin, Berlin  
„Behandlung chronischer Rückenschmerzen“
11. Verein zur Förderung der Saatgutforschung im biologisch-dynamischen Landbau e.V., Salem
  - \* Nachwuchsförderung Pflanzenzüchtung
  - \* Wildgetreide Dasypyrum
  - \* Regionale Getreidesorten
12. Forschungsring für biologisch-dynamische Wirtschaftsweise e.V., Darmstadt
  - \* Dr. König, „Babykost Trockenprodukt“
  - \* Dr. König, „Gesundheit der Kartoffel“
  - \* Dr. Obermaier, „Biologisch-dynamische Landwirtschaft in Serbien“

13. Gesellschaft für goetheanistische Forschung e.V., Dachsberg
  - \* Dr. Müller, „Teigwareneignung von Winterweizen“
  - \* Dr. Müller, „Mikrobackversuche mit Winterweizen“
14. FiBL Deutschland e.V., Forschungsinstitut für biologischen Landbau, Frankfurt,  
FiBL Schweiz e.V., Forschungsinstitut für biologischen Landbau, Frick, Schweiz
  - \* Dossier zur Pflanzenzüchtung
  - \* Symbiose Soja/Mikroorganismen
15. ESCAMP - European Scientific Cooperative on Anthroposophic Medicinal Products e.V.,  
Freiburg
16. Universität Witten/Herdecke gGmbH, Witten
17. Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland e.V., Stuttgart  
Goetheanum, Naturwissenschaftliche Sektion, Dornach, Schweiz  
J. Kühl, „Quantenmechanik“
18. Verband für Anthroposophische Pflege e.V., Filderstadt  
ANANZ, Anthroposophical Nurses Association of New Zealand, Neuseeland
19. Initiative Domäne Oberfeld e.V., Darmstadt
20. IFOAM e.V., International Federation of Organic Agriculture Movements, Bonn  
Konferenz „New Green Deal“
21. Software AG-Stiftung, Darmstadt  
Biodynamic Agriculture Association, Gloucestershire, Großbritannien
22. Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners e.V., Berlin  
Stiftung Therapeutische Eurythmie, Moskau, Russland

## **E. Weitere gemeinnützige Projekte**

1. foodwatch e.V., Berlin  
„Gesunde Kinderlebensmittel“
2. Arbeitslosenzentrum Ludwigsburg e.V., Ludwigsburg
3. Ikhaya Loxolo Entwicklungshilfe e.V., Hardheim  
Ikhaya Loxolo, Hobeni, Südafrika
4. Freude der Erziehungskunst Rudolf Steiners e.V., Berlin  
Pädagogische Gesellschaft „Kamenjar“, Horodenka, Ukraine
5. Zukunftsstiftung Entwicklungshilfe, Bochum

## **E. ASSOCIAÇÃO BENEFICENTE MAHLE**, São Paulo, Brasilien

1. Associação Antroposófica Estrada Real, Matias Barbosa
2. Associação Comunitária Monte Azul, São Paulo
3. Associação Rosa Viva, Juiz de Fora
4. Instituto Ciência e Arte, São Paulo
5. Associação Yochanan, São João Del Rey
6. Asklépios - Associação de Massagem Rítmica, São Paulo
7. Associação Beneficente Michael, Petrópolis
8. Associação Brasileira de Medicina Antroposófica ABMA, Belo Horizonte
9. Associação Estrela Nova, São Paulo
10. Associação Vir a Ser - Escola Waldorf Flor do Ipê, Três Corações
11. Associação Sitio Terapia, Tijuca
12. Associação Criança do Vale de Luz, Nova Friburgo
13. Associação Beneficente Arcanjo Gabriel, Itatiaia
14. Aliança pela Infância, Itatiaia
15. Associação Educacional Salva Dor, Salvador
16. Associação Sagst, São Paulo
17. Federação das Escolas Waldorf do Brasil, São Paulo
18. Fundação de Educação e Saúde Mandacaru, Fortaleza
19. Instituto Social Micael, Aracaju
20. Associação Travessia, São Paulo
21. Escola Moara, Brasília
22. Instituto Elo / Sociedade Antroposófica, São Paulo
23. Paidéia Associação Cultural, São Paulo
24. Associação Brasileira dos Euritmistas, São Paulo

<b>Zusammenstellung</b>	€ 2011	€ Vorjahr
A. Gesundheitspflege	2.954.552,00	1.547.900,00
B. Jugendhilfe	37.862,00	34.058,54
C. Erziehung, Volks- und Berufsbildung	990.059,67	670.700,00
D. Wissenschaft und Forschung	858.500,00	731.300,00
E. Weitere gemeinnützige Projekte	33.000,00	126.000,00
F. ASSOCIAÇÃO BENEFICENTE MAHLE, Brasilien	900.000,00	738.200,00
<b>Satzungsgemäßer Förderaufwand</b>	<b>5.773.973,67</b>	<b>3.848.158,54</b>

**A: Statistik**

Förderanfragen (mündlich und schriftlich)		> 400
In den Stiftungsgremien beratene Anträge		212
Ablehnungen durch Stiftungsgremien		88
		Jahressumme 2011
Positiv beschiedene Anträge	152	Zuwendungen <b>5.773.973,67 €</b>
Zugesagte und verlängerte Darlehen	2	90.000,00 €

**B: Zuwendungen 2011 im Überblick**

Hauptförderbereich Gesundheitswesen		
<b>Verein Filderklinik e.V.</b> (Bauverein)	Diverse Baumaßnahmen	1.400.000,00 €
<b>Filderklinik gGmbH</b> (Betriebsgesellschaft)	Dauerhafte Zuwendungen für den Betrieb der Klinik insbesondere vor dem Hintergrund der besonderen Therapierichtung	1.270.400,00 €
<b>Andere Antragsteller</b>	Diverse Projekte	284.152,00 €
	<b>Summe</b>	<b>2.954.552,00 €</b>

Weitere Förderbereiche		
	Jugendhilfe	37.862,00 €
	Erziehung, Volks- und Berufsbildung	990.059,67 €
	Wissenschaft und Forschung	858.500,00 €
	Weitere gemeinnützige Projekte	33.000,00 €
	ASSOCIAÇÃO BENEFICENTE MAHLE	900.000,00 €
	<b>Summe</b>	<b>2.819.421,67 €</b>
	<b>Gesamtsumme</b>	<b>5.773.973,67 €</b>

# Zahlen und Fakten

## Zur Rechnungslegung der MAHLE-STIFTUNG GmbH

Mit einem Anteil von 99,9 % an der MAHLE GmbH ist die MAHLE-STIFTUNG GmbH Hauptgesellschafterin des MAHLE Konzerns. Der Buchwert der Beteiligung ist mit einem Betrag von € 273.549.354,72 ausgewiesen. Der Anteil ist nicht mit Stimmrechten ausgestattet. Diese werden treuhänderisch vom Verein zur Förderung und Beratung der MAHLE Gruppe e.V. (MABEG), dem zweiten Gesellschafter der MAHLE GmbH, wahrgenommen.

## Bilanz Aktiva

Die MAHLE-STIFTUNG GmbH hat ihren Sitz im stiftungseigenen Gebäude Leibnizstraße 35 in 70193 Stuttgart. Das Grundstück ist mit einem Wertansatz in Höhe von € 207.073,21 ausgewiesen.

Die Abschreibung des restlichen Sachanlagevermögens erfolgt linear.

Die Finanzanlagen der MAHLE-STIFTUNG GmbH bestehen im Wesentlichen aus der Beteiligung an der MAHLE GmbH mit einem Buchwert von € 273.549.354,72. Eine weitere Beteiligung ist der Anteil an der Filderklinik gGmbH in Höhe von € 80.000,00. Dies entspricht einem Anteil von 40 %. Weiterhin sind Genossenschaftsanteile an der GLS-Bank, Bochum, in Höhe von € 10.300,00 ausgewiesen.

Das Umlaufvermögen weist Darlehen an gemeinnützige Organisationen über € 200.000,00 aus. Daneben verfügt die MAHLE-STIFTUNG GmbH über einen Bestand an Wertpapieren und Bankguthaben in Höhe von € 8.388.200,32. Zusammen mit den sonstigen Vermögensgegenständen und den aktiven Rechnungsabgrenzungen ergibt sich somit ein Umlaufvermögen in Höhe von € 8.603.414,15. Gegenüber dem Vorjahr ist dies eine Reduzierung um € 678.147,70.

## Bilanz Passiva

Dem genannten Umlaufvermögen stehen gegenüber die für Förderprojekte zweckgebunden zurückgelegten (€ 8.930.500,00) und in 2011 beschlossene Mittel, die erst im Januar 2012 überwiesen werden konnten (€ 155.000,00). Beide addieren sich zu einer Summe von € 9.085.500,00.

Das ausgewiesene Eigenkapital beträgt € 282.485.514,09 und besteht zum Großteil aus dem Stiftungsfonds und der Freien Rücklage gemäß § 58 Nr. 7b AO, was insgesamt der Beteiligung an der MAHLE GmbH entspricht.

## Bestätigungsvermerk des Wirtschaftsprüfers

Der handelsrechtliche Jahresabschluss der MAHLE-STIFTUNG GmbH zum 31. Dezember 2011 wurde vom Wirtschaftsprüfer Detlef Siebeck, Stuttgart, geprüft und am 13. April 2012 mit einem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk versehen.

Bilanz zum 31.12.2011		Aktiva	
	2011	2010	
<b>Anlagevermögen</b>			
<b>Sachanlagen</b>			
Grundstücke und Bauten	304.705,21 €		
Geschäftsausstattung	156.425,00 €		
	<b>461.130,21 €</b>		433.510,21 €
<b>Finanzanlagen</b>			
Beteiligung MAHLE GmbH	273.549.354,72 €		
Beteiligung Filderklinik gGmbH	80.000,00 €		
Genossenschaftsanteile	10.300,00 €		
	<b>273.639.654,72 €</b>		273.639.654,72 €
<b>Umlaufvermögen</b>			
<b>Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände</b>			
Darlehen an gemeinnützige Einrichtungen	200.000,00 €		
Sonstige Vermögensgegenstände	15.213,83 €		
	<b>215.213,83 €</b>		1.184.099,69 €
<b>Wertpapiere</b>	467.650,72 €		457.796,00 €
<b>Kasse und Guthaben bei Kreditinstituten</b>	7.918.024,30 €		7.639.666,16 €
<b>Rechnungsabgrenzungsposten</b>	2.525,30 €		0,00 €
	<b>282.704.199,08 €</b>		283.354.726,78 €

Bilanz zum 31.12.2011		Passiva	
	2011	2010	
<b>Eigenkapital</b>			
Gezeichnetes Kapital	28.700,00 €		
Stiftungsfonds	19.613.974,63 €		
Freie Rücklage gem. § 58 Nr. 7b AO	253.935.380,09 €		
Zweckgebundene Rücklagen für Fördermaßnahmen	8.930.500,00 €		
Betriebsmittelrücklage	500.000,00 €		
Rücklage BilMoG-Anpassung (§ 55 Abs.1 Nr. 5 AO)	225.257,00 €		
Umschichtungsgewinn-Rücklage	99.992,03 €		
Bilanzverlust	- 848.289,66 €		
	<b>282.485.514,09 €</b>		283.238.522,19 €
<b>Rückstellungen</b>	<b>49.470,00 €</b>		56.658,00 €
<b>Verbindlichkeiten</b>	<b>169.214,99 €</b>		59.546,59 €
	<b>282.704.199,08 €</b>		283.354.726,78 €

**Gewinn- und Verlustrechnung für die Zeit vom 01.01.2011 bis 31.12.2011**

	<b>2011</b>	<b>2010</b>
Erträge aus Beteiligungen	5.500.000,00 €	3.000.000,00 €
Erhaltene Spenden	900,00 €	300,00 €
Aufwendungen in Erfüllung satzungsmäßiger Zwecke	5.773.973,67 €	3.848.158,54 €
	– 273.073,67 €	– 847.858,54 €
Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge	145.847,57 €	150.970,89 €
Sonstige betriebliche Erträge	18.014,45 €	15.790,00 €
	– 109.211,65 €	– 681.097,65 €
Mitarbeiteraufwand	352.148,02 €	320.841,04 €
Abschreibungen auf Sachanlagen	36.428,00 €	26.326,58 €
Sonstige betriebliche Aufwendungen	255.217,57 €	192.194,67 €
Zinsen und ähnliche Aufwendungen	2,86 €	0,00 €
Jahresfehlbetrag	– 753.008,10 €	– 1.220.459,94 €
Verlust-/Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	– 1.129.295,32 €	10.764,62 €
Entnahmen aus Gewinnrücklagen	6.060.495,76 €	3.765.950,00 €
Einstellungen in Gewinnrücklagen	5.026.482,00 €	3.685.550,00 €
<b>Bilanzverlust</b>	<b>– 848.289,66 €</b>	<b>– 1.129.295,32 €</b>

## Zur Gewinn- und Verlustrechnung 2011

Als vertraglich vereinbarte Regeldividende stehen der MAHLE-STIFTUNG GmbH 3 % aus dem Jahresüberschuss des MAHLE Konzerns zu. In 2011 erhielt die MAHLE-STIFTUNG GmbH von der MAHLE GmbH eine Dividende in Höhe von € 5.500.000,00 für das Vorjahr.

Wir danken der Leitung und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des MAHLE Konzerns ganz herzlich für ihre Leistung, ohne die unsere Arbeit nicht möglich wäre.

Im Vergleich zum Jahr 2010 sanken die Erträge aus Zinsen und Finanzanlagen nur minimal auf € 145.847,57. Die Zinserträge entstanden im Wesentlichen durch die Verwaltung der Rücklagen für anstehende Projektvorhaben, die in verschiedenen Anlageformen und zumeist fest verzinslich angelegt wurden. Diese Mittel haben sich im Laufe des Jahres 2011 weiter reduziert und auch der durchschnittliche Zinssatz für sichere Anlagen war extrem niedrig.

In den sonstigen betrieblichen Erträgen sind Kursgewinne von Wertpapieren bei Fälligkeit über € 7.720,00 enthalten.

Im Jahr 2011 konnten insgesamt Erträge von € 5.664.762,02 ausgewiesen werden.

Die größte Aufwandsposition bildet mit einem Betrag von € 5.773.973,67 die Förderung von gemeinnützigen Projekten.

Gegenüber dem Vorjahr stiegen wegen Umstrukturierung die Kosten für Löhne und Gehälter an.

Die Sachkosten des Stiftungsbetriebes betragen € 255.217,57. Ein großer Anteil entfällt in 2011 auf Kosten im Zusammenhang mit ASSOCIAÇÃO BENEFICENTE MAHLE in Brasilien, insbesondere durch Reisekosten, erforderlich für Prüfungstätigkeiten und durch die Neuaufstellung der dortigen Organisation.

Einschließlich des Mitarbeiteraufwands und der Abschreibungen auf Sachanlagen ergeben sich damit Gesamtbetriebskosten der MAHLE-STIFTUNG GmbH in Höhe von € 643.796,45.

Nach Entnahmen aus Rücklagen für Fördermaßnahmen wurden nur die wichtigsten Rücklagen wieder gebildet. Wegen außerordentlich hoher Darlehenstilgungen konnten Rücklagen für gewährte Darlehen in Höhe von € 962.583,76 aufgelöst werden. So ergab sich ein Bilanzverlust von € 848.289,66.

## **Grundsätzliches zu den Fördervorhaben der MAHLE-STIFTUNG GmbH**

Die MAHLE-STIFTUNG GmbH fördert satzungsgemäße Projektvorhaben grundsätzlich nur zu einem Teil und ausschließlich für den Zeitraum eines Jahres. Der Grund hierfür ist, dass sich die Dividende, die der MAHLE-STIFTUNG GmbH zusteht, am Ergebnis des MAHLE Konzerns orientiert und jedes Jahr neu festgestellt wird. Der projektbezogene Planungshorizont der MAHLE-STIFTUNG GmbH kann nur in Ausnahmefällen den Zeitraum von einem Jahr übersteigen. Für die Antragsteller bedeutet dies, dass für jedes Geschäftsjahr ein neuer Antrag gestellt werden muss.

Die regelmäßige Teilförderung von Projekten liegt auch darin begründet, dass die Initiativträger der Projekte durch eigene Anstrengungen versuchen sollen, weitere Förderer zu finden und selbst Risikobereitschaft zu zeigen. Dies hat sich in der langen Erfahrung der MAHLE-STIFTUNG GmbH für die Projekte in aller Regel als außerordentlich förderlich erwiesen.

## **Zusammenarbeit im „Arbeitskreis der anthroposophisch orientierten Stiftungen“**

Die MAHLE-STIFTUNG GmbH ist Mitglied im Arbeitskreis anthroposophisch orientierter Stiftungen. In diesem Arbeitskreis tauschen sich die Teilnehmer regelmäßig über gemeinsame Förderprojekte aus. Unsere Partner: Evidenzgesellschaft, Arlesheim, Schweiz / Förderstiftung Anthroposophie, Stuttgart / GLS Treuhand, Bochum / IONA-Stichting, Amsterdam, Niederlande / R. und C. Kreutzer-Stiftung, Nürnberg / Rudolf Steiner Fonds, Nürnberg / Software-AG Stiftung, Darmstadt / Edith Maryon Stiftung, Basel, Schweiz / Vidar, Stiftelsen, Järna, Schweden.

## **Antragstellung und Entscheidungswege**

Eine Antragstellung bei der MAHLE-STIFTUNG GmbH kann durch Übersendung eines aussagekräftigen und formgerechten Antrags in Briefform, in Ausnahmefällen auch per e-mail erfolgen. Die Antragsformalien können direkt bei der MAHLE-STIFTUNG GmbH erfragt werden. Sie finden diese auch auf unserer Homepage unter [www.mahle-stiftung.de](http://www.mahle-stiftung.de).

Nach einer eingehenden Prüfung der Anträge wird bei positiver Projekteinschätzung durch die Geschäftsführung entschieden, welchem Gremium der Antrag zur Beratung vorgelegt wird. Förderungen für Projekte bis zu einem Einzelbetrag von € 5.000,00 und bis zu einer Gesamtsumme von € 100.000,00 pro Jahr dürfen der geschäftsführende Gesellschafter und ein für diese Aufgabe ernanntes weiteres Mitglied der Gesellschafterversammlung der MAHLE-STIFTUNG GmbH entscheiden. Über diesen Beträgen liegende Förderungen sind den anderen Entscheidungsgremien vorzulegen. Diese sind der „Vorprüfungsausschuss“ und die „Stiftungsversammlung“.

Der **Vorprüfungsausschuss** besteht aus dem geschäftsführenden Gesellschafter und drei weiteren Gesellschaftern der MAHLE-STIFTUNG GmbH. Diese entscheiden in der Regel über kleinere bis mittlere Anträge. Bei Bedarf werden zur Entscheidung Experten aus dem Kreis der Stiftungsbeiräte persönlich oder über schriftliche Stellungnahmen zugezogen. Die Beiräte und die weiteren Gesellschafter der MAHLE-STIFTUNG GmbH werden rechtzeitig vor der Sitzung des Vorprüfungsausschusses über die vorliegenden Anträge informiert, so dass diese bei Bedarf vorab aus ihrer Sachkenntnis heraus eine Stellungnahme zur Unterstützung der Entscheidung durch den Vorprüfungsausschuss verfassen können. Die Entscheidungen des Vorprüfungsausschusses werden schriftlich im Protokoll festgehalten und allen Gesellschaftern und Beiräten zur Kenntnis gebracht. Nach Ablauf einer Frist von zwei Wochen nach Zusendung des Protokolls werden, sofern keine Einwände durch Gesellschafter und Beiräte geltend gemacht werden, die Beschlüsse an die Antragsteller mitgeteilt. Sitzungen des Vorprüfungsausschusses finden etwa fünfmal pro Jahr statt.

Die **Stiftungsversammlung** findet zweimal im Jahr statt, in der Regel im Mai und im Oktober. An dieser Versammlung nehmen nach Möglichkeit alle Gesellschafter, Beiräte und Gäste mit Kompetenzen in den Förderschwerpunkten der MAHLE-STIFTUNG GmbH teil. Die Leitung der Sitzung hat der geschäftsführende Gesellschafter der MAHLE-STIFTUNG GmbH inne. Es werden in diesem Rahmen Anträge mit größeren Antragssummen oder sehr wichtigen Inhalten besprochen. Die Entscheidungen werden durch die anwesenden Gesellschafter getroffen, die Beiräte beraten hierbei im Rahmen ihrer Spartenkenntnisse. Die Beschlüsse werden nach Unterzeichnung des Protokolls sofort den Antragstellern mitgeteilt.

Die Abwicklung der jeweiligen Förderungen obliegt dem Büro der MAHLE-STIFTUNG GmbH.

### **Antragstellung bei der MAHLE-STIFTUNG GmbH**

Antragsteller können sich gerne direkt an das Büro der MAHLE-STIFTUNG GmbH, Leibnizstraße 35, 70193 Stuttgart wenden. Unsere Förderrichtlinien sowie die Antragsformulare finden Sie auch auf unserer Homepage unter [www.mahle-stiftung.de](http://www.mahle-stiftung.de).

Sie erreichen uns unter: Telefon +49 (7 11) 6 36 43 31, Fax +49 (7 11) 63 07 93 oder per e-mail unter [info@mahle-stiftung.de](mailto:info@mahle-stiftung.de)

Über die einzuhaltende Antragsform, die Entscheidungswege und die voraussichtliche Dauer bis zu einer Förderentscheidung geben unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gerne Auskunft.



Sitz der MAHLE-STIFTUNG GmbH in der Leibnizstraße 35, 70193 Stuttgart

Herausgeber |  
MAHLE-STIFTUNG GMBH  
Leibnizstraße 35  
D-70193 Stuttgart  
Telefon 0711 | 6 36 43 31  
Telefax 0711 | 63 07 93  
email  
info@mahle-stiftung.de  
Internet  
www.mahle-stiftung.de

Konzept, Gestaltung und Realisation |  
Design: Morgenrot<sup>®</sup>, MarquardtHarald, Stuttgart

Texte | pro.Komm + | Gerda Brändle, Stuttgart  
Redaktion | Gerda Brändle, Jürgen Schweiß-Ertl

Druck | Scharpf-Druck, Weil der Stadt

Fotos |  
MAHLE Konzern | Seiten: Umschlagseite innen, 1, 4  
MarquardtHarald | Seiten: Titelseite, 2, 6, 7, 12, 16, 17, 18,  
44, 45, 49 / Bild r.u., 70  
Norbert Poeplau | Seite: 19 Bild links

Alle anderen Fotos aus den Archiven der  
jeweiligen Institution



MAHLE-STIFTUNG GMBH  
Leibnizstraße 35  
D-70193 Stuttgart  
Telefon 0711 | 6 36 43 31  
Telefax 0711 | 63 07 93  
e mail  
info@mahle-stiftung.de

[www.mahle-stiftung.de](http://www.mahle-stiftung.de)